

AR 7221 1/5 Walter Bernard Collection

548/7

Reports: International - Constantin - Brunner - Institut — 1952-1979

R e p o r t s from the
INTERNATIONAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUT

- | | |
|----------------------|------------------------|
| 1. from 26 Juni 1952 | 13. from Dez. 1972 |
| 2. " 16 Sept. 1969 | 14. " 2 Mai 1973. |
| 3. " Oct. 1969 | 15. " über Ben.Spinoza |
| 4. " Dez. 1969 | 16. " Nov. 1972 |
| 5. " Febr. 1970 | 17. " Sept.1973. |
| 6. " 11 Mai 1970 | 18. " Dez. 1973. |
| 7. " 1 März 1971 | 19. " Nov. 1974. |
| 8. " 21 April 1971 | 20. " 28 Aug.1975. |
| 9. " 21 Oct. 1971 | 21. " 1 Sept.1975 |
| 10. " 30 Nov. 1971 | 22. " 14 Dez.1976. |
| 11. " 18.Jan. 1972. | 23. " Mai 1979 |
| 12. " Febr. 1972. | ***** |

- ***** -

Sept.1986.

N. Jinnvick

Liebe Freunde !

Dieses Schreiben versende ich nur an die nächsten Mitglieder unsres Instituts, an diejenigen, die im Arbeitsausschuß und in der Leitung sitzen: Goetz, Blankenfeld, W. Bernard, Frans Hiemstra, Fred Serné, Peggy Proper, Maria Aalbertsberg.

Ich möchte Euch, meine verehrten Mitarbeiter, etwas zu erwägen bitten, was die Weiterarbeit und die nächsten Aufgaben des Instituts betrifft, denn mit der jetzigen Aufgabe, mit dem Druck unsrer beiden Bücher, werden wir bald - wie wir wenigstens hoffen - fertig geworden sein. Und dann muß sogleich etwas neues in Angriff genommen werden. Ich habe nun zweierlei bedacht, eines wieder nur für den Internen Kreis, das andere jedoch, um damit den Versuch zu machen, in die Öffentlichkeit der Deutschsprachigen Länder vorzudringen.

Für den Internen Kreis habe ich mir ein erstes Bändchen Briefe gedacht, womit wir die Reihe der Briefsammlungen eröffnen könnten, und zwar Brunners "Hirtenbriefe an die jungen Czernowitzer" und seine Briefe an Bickel. Und dieses Büchlein sollte zugleich ein Denkmal sein für Bickel, es würde es sein, und zwar das ehrenvollste Denkmal, das nur ersinnen läßt. - Ich würde x dazu einige von des Meisters Worten über Bickel hergeben und das merkwürdige Verhältnis Bickels zu den Freunden dort unten in einem kurzen Vorwort zu beleuchten suchen. Auch habe ich die Idee, daß man dieses Büchlein mit drei Bildern ausschmücken könnte, eines, worauf Bickel mit Brunner zusammen ist und zwei Bildern von Bickel die während seines Aufenthalts in Paris, im Jahre 1949-50 aufgenommen. Ich sah sie bei Leo Sonntag, und ~~es~~ tatsächlich geben sie viel und Schönes von dem inneren Menschen unsres Freundes wieder. Dies zu finanzieren wird ~~nicht~~ nicht schwer sein. Es wird aber große Freude und Dankbarkeit im Freundeskreise erwecken und wir könnten ~~damit~~ wohl auf große Bereitschaft zu weiterer Hilfe rechnen, denn alle werden begierig sein, mehr Briefbände zu erhalten. - Alles weitere Auswahl aber erfordert viel Vorarbeit und Überlegung. Dafür werde ich Rat und Hilfe von Verschiedenen nötig haben.

Der zweite Vorschlag betrifft ein "Philosophisches Brevier". Vielleicht entsinnt Ihr Euch, daß mir das schon länger im Sinne gelegen hat. Ich meine dies aber so: Kurze treffende Worte aus allen Werken zusammenstellen zu einem Büchlein, das weitere Kreise unmittelbar ansprechen und ihnen etwas bedeuten kann. Lebensregeln, Lebensweisheiten, - ähnlich wie wir sie im Vermächtnis haben und doch wieder anders, denn das Vermächtnis ist nicht für Außenstehende bedacht, sondern setzt voraus, daß man mit Brunners Gedankenwelt schon vertraut ist. Hier aber ist die Absicht ganz "Unvertraute" anzusprechen. Peggy schrieb mir am letzten Sonntag einen Brief, und darin auch zwei kurze Worte aus "Unser Charakter" mit der Frage: "Hoe vind je volgende 'Lebensregeln' ? Ich finde sie

sich

Brevier
idee

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA

ICBI

SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 12

'S-GRAVENHAGE

TEL. 070-65.97.59

POSTGIRO 363150

Bestuur:

Prof. Dr. Walter Barnard, New York

Yehudi Menuhin, London

Dr. F. Blankenfeld, Montevideo

Dr. J. Eisenstein, Ramat Gan

M. Liqornik, Toronto

Magdalena Kasch, Den Haag

M. Aalbertsberg, Den Haag

Bericht über die Versammlung der hiesigen Mitarbeiter des ICBI.

die am 16. September 1969 um 20 Uhr in der Batjanstraat 12, den Haag, stattgefunden hat.

Es waren anwesend: Magdalena Kasch, Sekretärin, Frau M.Aalbertsberg-Grillis, Kassenwart, Frau F.Vogler und Herr Noordewier, der es wiederum übernahm, die Notizen zu machen für den Bericht.

Mitteilungen

1. Am 28. August 1969, dem 107ten Geburtstag von Constantin Brunner, hatten wir die Freude, unsern Freund, Henri Lurié bei uns zu sehen. Wir wurden von ihm überrascht mit dem Manuskript einer ausgebreiteten Kompilation (vollständiger noch als die Englische "Science, Spirit, Superstition") aus Brunners Hauptwerken, und von den Schriften zur Medizin in französischer Übersetzung. Dazu - neben anderen Arbeiten - auch mit einer Übersetzung von Spinozas Ethik in die englische Sprache. Diese Übersetzungen sind druckfertig und sollen innerhalb der nächsten 5-6 Jahre zum Druck gebracht werden.
2. In Paris hat ein lange bestehender Freundeskreis um Henri Lurié eine Vereinigung gegründet unter dem Namen Omnia animata, deren Sekretär Michel Quatrepoint, 98 rue de Faisanderie - Paris XVIe ist. Diese Vereinigung ist behördlich eingetragen und hat also die Eigenschaft einer Rechtspersönlichkeit. Hier wird auch ein Wiederdruck von "Spinoza contre Kant..." nach der Übersetzung von Henri Lurié (1932) vorbereitet. - Diese neu errichtete Vereinigung hat ein starkes Interesse für das ICBI und will mitwirken, um dessen Fortbestehen zu sichern.
3. Ein "Bericht über die Gründung, die Aufgaben, die bisherigen Bemühungen und Leistungen des ICBI" - geschrieben im März-April dieses Jahres und im Juli versandt, soll noch eine Fortsetzung bekommen. Freunde, die diesen Bericht nicht erhalten haben, bitten wir, ihn anzufordern, sofern sie daran ein Interesse haben.
4. Es hat sich herausgestellt, dass in Hamburg begründete Bedenken bestehen gegen den Wiederdruck der Schrift "Spinoza gegen Kant" als separate Schrift. Diesen Bedenken haben wir gerne Gehör gegeben und auch unser Senior, Dr. E.Blankenfeld, hat dies getan. Wir überlegen nun, ob diese Schrift - wie ursprünglich geplant - in die Aufsatzsammlung "Kunst, Philosophie, Mystik" aufgenommen werden soll, - ergänzt durch Hinweise auf andere Werke Constantin Brunners mit sachlich-tiefgreifenden Bemerkungen über Spinoza und auch mit anerkennenden Worten über Kant.

5. Die biographische Arbeit über Constantin Brunner von Magdalena Kasch ist dem Verlag Martinus Nijhoff überreicht mit der Bitte um eine Offerte für den Druck von 1500 Exemplaren. Als möglichen Titel stellen wir uns vor: "Der Philosoph Constantin Brunner - Leben, Werke, Wirkung."
6. Spinoza-Brevier. Einige Mitarbeiterinnen haben mit den vorbereitenden Arbeiten hierzu begonnen.
7. Ein Rundschreiben wäre schon längst zur Versendung gekommen, wenn nicht der Cotta Verlag die Fertigstellung von "Memscheleth sadon" = "Die Herrschaft des Hochmuts" so unverantwortlich verzögert hätte. Wir haben das letzte bis heute noch nicht erhalten und wissen auch noch nicht, welchen Preis der Verlag für das Buch festgesetzt hat .

Das Datum der nächsten Versammlung ist auf den 8. Dez. 1969 festgesetzt.

juli/augustus 1967

Liebe und verehrte Freunde !

Wir haben unserm Institutsschreiben dieses Mal persönliche Nachrichten hinzufügen. Leider sind es Trauerbotschaften. Denn seit Ihr die letzte Nachricht von uns erhalten, haben wir mehrere teure Freunde verloren. Ihrer wollen wir gedenken. Zuerst unsrer lieben, treuen und tapferen

Li M Ö N C H

geb. Hafer, die im Frühsommer 1966 - kurz vor ihrem 79. Geburtstag - nach langer und schwerer Krankheit (in Berlin) ihre Augen für immer geschlossen hat. Während der Leidenszeit war sie umsorgt von hilfsbereiten Menschen, die ihren Wert erkannten, vor allem aber von ihrem Bruder Johannes; ihre Tochter aber musste die schweren Sorgen um die geliebte Mutter meist in der Ferne tragen.

Li war als Kind redlicher und frommer Eltern am 29. Juli 1887 in Berlin geboren. Ihr Bruder Johannes ging als Knabe im Brunnerhause aus und ein und Constantin Brunner suchte wohl auch einmal die gute Mutter Hafer auf. So hatte es sich ergeben, dass der Meister erfuhr: die Tochter Elise bekäme für eine allzu anstrengende Tätigkeit gar zu wenig Gehalt. Darüber nun beriet er sich mit Dr. Bäumer (Verfasser des Registers zur "Lehre") und verschaffte ihr mit dessen Hilfe eine leichtere und besser bezahlte Stellung. Dies war der Anlass, dass Li zum ersten Mal Brunners Wohnung und sein Arbeitszimmer betrat. Nie konnte sie diese erste Begegnung vergessen, denn: "... da war endlich Einer, dem man bedingungslos vertrauen, dem man alles sagen, mit dem man auch lustig sein kann... Niemals zuvor, auch später nicht, hatte jemals ein Mensch in dieser Weise auf mich gewirkt..." Nie konnte sie diese erste Begegnung vergessen, die ihr sogleich das Gefühl des Geborgenseins gegeben hatte. - Als ihr danach von anderer Seite Brunners "Christusbuch" gegeben worden, da gab es harten Kampf! Da meinte sie, dass ihr Heiligstes zerstört würde von "diesem Brunner ..." und sie wehrte sich. Doch das Buch liess sie nicht wieder los und der Kampf ging weiter, weiter - bis sie eines Tages beim Lesen so tief über ihr eigenes verkehrtes Denken erschrak, dass sie bitterlich weinen musste. Und das war der Sieg - der Sieg des wahrhaftigen Denkens. Sie war wie erlöst; sie schrieb dem Meister und er - rief sie zu sich. Später gab er ihr den Namen Li - nach der hohen Bedeutung, die diesem Namen zukommt in dem alten chinesischen "Buch der Lieder", dem J-King: das Wesen, das Eine. Und wahrlich, Li hat in einem von schweren und wechselvollen Schicksalen heimgesuchten Leben diesem Namen entsprochen mit ihrem innerlichsten Sein und Streben, immerdar geborgen in den Gedanken der "Lehre" und in der sorgenden Liebe des Meisters. Und es war ihr doch auch die tiefste Freude zuteil geworden, dass ihr einziges Kind, ihre Tochter Margarete, sich zu Brunners Gedanken gefunden hatte ... So war ihr Leben trotz allem Schweren ein gesegnetes Leben.

- - - - -

Im Kreis dieser ersten Generation sind noch mehr schmerzliche Lücken entstanden: am 26. Mai 1967 gegen Abend ist, ebenfalls ohne vorangegangenes Unheilszeichen

R O S Z K A P I N N E R

einem Herzschlag erlegen, zwei Monate nach ihrem 61. Geburtstag. Was vielleicht nicht alle von Euch wissen: Roszka entstammte dem polnischen Brunner-Kreis; sie war seit jungen Jahren eine Anhängerin Brunners und wurde auch von ihm nach Gebühr geschätzt. Nachdem Ernst Pinner seine sehr geliebte erste Frau - Frieda - der Brunner, ebenfalls überaus zugetan war, verloren hatte, kam Ernst's und Roszka's Ehe durch Brunners Anregung zustande; die finstere Zeit in Deutschland hatte schon begonnen und so wurde Roszka - in der schweren Zeit des Existenzabbruchs in Berlin und des auf andere Weise nicht minder schweren Neuaufbaus in Israel (damals noch Palästina) - Ernsts kluge und starke Lebensgefährtin; auch war es ja nicht nur die eigene neue Existenz, die sie miteinander begründeten, sondern sie beide gehörten auch zu den ersten, die - wie aus völligem Nichts - die Siedlung Beth Jizchak aufbauten. Als im August 1947 Ernst seinem Leiden erlegen war, erreichte uns die Trauerbotschaft an dem gleichen Tage, an dem wir in der Wohnung von Frans und Mini Hiemstra das Internationale Constantin Brunner Institut gründeten - und zwar nach dem Vorschlag und Entwurf von Ernst Pinner. So griff alles ineinander und so wissen wir uns auch jetzt in der Trauer um Roszka eins mit allen, die ihr nahestanden. Ernst's Schwester, Frau Grete Turnowsky-Pinner hat uns alle Einzelheiten mitgeteilt und so auch das Versöhnliche, dass ihre und Ernsts Tochter Magdalena zum Wochenendbesuch (aus Jerusalem) bei ihr war, als sie der unerwartete Schlag traf. Ernst's Schwester, seine Söhne und Enkelkinder waren neben der verwaisten Tochter Magda zugegen, als Roszka neben dem Grab ihres Mannes beigesetzt wurde. Die Lücke, die sie hinterlässt, wird empfunden werden von allen, die ihr nahestanden; auch alle die Freunde im weiteren Brunner-Kreis werden ihre ungewöhnliche Lebendigkeit und ihr geistig sprühendes Wesen vermissen.

- - - - -

Und nun noch ein Gedenken an

A R O N H I R S C H x)

Es ist beinahe ein halbes Jahr her, seitdem unser lieber Aron Hirsch von uns gegangen ist. Er starb nach langem Leiden an einer tückischen Herzkrankheit. Schon in früher Jugend schloss er sich dem Czernowitzer Brunnerkreise an und seitdem blieb er ein treuer Schüler Constantin Brunners und war unserer Sache mit ganzem Herzen ergeben. Er hatte eine sehr lebendige Beziehung zu den wesentlichen Gedanken der "Lehre", die seinem Leben Richtung und Inhalt gaben. Charakteristisch für ihn war ein gewisser künstlerischer Zug und - seiner auffallenden Gefühlsnatur entsprechend - grosse Begeisterungsfähigkeit. Diese bewahrte er sich selbst in den Jahren der Not und des körperlichen Leidens bis zuletzt. Eine besondere Beziehung hatte er zur schönen Literatur und zur Malerei. Seine Wohnung wirkte auf den Besucher wie ein kleines Museum. Die zahlreichen Gemälde der bedeutendsten Meister (in den besten Reproduktionen), die an den Wänden hingen, schufen eine ungewöhnliche,

x) mitgeteilt von unserem Freund Eisenstein in Ramat Gan.

anregende Atmosphäre. Seine stattliche Bibliothek enthielt eine reiche Auswahl schöner, darunter seltener Kunstmappen und Stiche und gern gab er seinen Besuchern Gelegenheit, sich an ihnen zu erfreuen.

Ein Leitmotiv seines Lebens war die Pflege der Freundschaft; oft betonte er ihren hohen Wert und wie wichtig und förderlich ihm die Beziehung zu bestimmten Freunden sei. Wenn ihn Freunde besuchten - was unter den besonderen Verhältnissen in Israel leider nicht so oft geschehen konnte, wie er es sich gewünscht hätte - war es für ihn ein kleines Fest. Man war bewegt von der Herzlichkeit, mit welcher seine Gäste von ihm (und von seiner lieben und treuen Anny!) empfangen wurden. Als eine lebenswerte und lebendige Gestalt bleibt Aron Hirsch in der Erinnerung seiner Freunde, die - in längst entschwundener Zeit - so manche schöne Jugenderlebnisse mit ihm teilten und deren Weggenosse er sein Leben lang war.

- - - - -

Bevor wir das Persönliche abschliessen, sei diesmal ein besonderer Gruss den Freunden der Israel-Gruppe gesandt. Wie haben wir um Euch gebangt, als der Krieg begann! Und wie haben wir aufgeatmet, als der Israelische David den arabischen Goliath verschlug!

Jetzt ist unser einziger Wunsch und unsere einzige Hoffnung, dass endlich - trotz aller Schwierigkeiten und Gegenströmungen - der Friede für das Volk Israel kommen möge!

Auch sollt Ihr wissen, dass wir uns völlig eins mit Euch fühlen. Nehmt unsere allerinnigsten Grüsse und Segenswünsche hin; immer noch hoffen und glauben wir fest, dass alles sich zum Guten wende auch Constantin Brunner zitierte oft das alte Wort: Gam Zu l'tovah. Möge es in Erfüllung gehen !

Zum Schluss Euch allen, Freunden in aller Welt, Wort und Wunsch, dass Euch das Beste zuteil werde: Festigung durch den Gedanken und Geborgenheit im Frieden des Herzens.

Magdalena Kasch

George Goetz

M. Aalbertsberg.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA



SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 12
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
Dr. F. Blenkenfeld, Montevideo
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liquornik, Toronto
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbertsberg, Den Haag

Oktober 1969

Liebe und verehrte Brunner-Freunde !

In unsrem letzten Rundschreiben -vom Juli 1967- teilten wir Euch mit, dass Constantin Brunners Werk "Aus meinem Tagebuch" in etwas veränderter Gestalt wieder zum Druck gebracht worden sei. Von Freunden, die ein Exemplar dieser neuen Auflage besitzen, vernahmen wir, dass sie hochzufrieden und beglückt damit sind.

In jenem Schreiben kündigten wir an, dass als nächstes die "Rede der Juden - Wir wollen ihn zurück" -und zwar als Separatdruck- herausgegeben werden sollte und dass wir mit dem Erscheinen dieses Büchleins im Herbst 1968 rechneten.- Danach entschlossen wir uns, gleichzeitig ein zweites zum Wiederdruck zu bringen - und zwar (wir Ihr wohl schon erfahren habt) "Memscheleth sadon". Wir haben diesem, für die theoretische Klärung so ungemein wichtigen Buch, in der neuen Auflage seinen Titel in deutscher Übersetzung als Haupttitel gegeben: "Die Herrschaft des Hochmuts". Die Gründe für diese Änderung findet Ihr dargelegt in der Einleitung, die Herr Professor Dr. Heinz Stolte, der Verfasser der Broschüre "Vom Feuer der Wahrheit", geschrieben hat. Wir sind darüber beruhigt, dass dies auch ganz in Eurem Sinne sein wird. "Die Herrschaft des Hochmuts" hat in der neuen Gestalt auch ein (besonders ausführliches) Register erhalten. Dazu ein Bild, das zwar wohl geraten ist, aber leider nicht unsern Anweisungen entsprechend: mit unterem weissem Streifen und dem Wort: "Ein Blick in Constantin Brunners Arbeitszimmer" versehen wurde. Dies müssen wir beklagen - und nicht nur dies - sondern dass sich der Cotta Verlag (anders als in den früheren Jahren) bei den Anfragen und Vorschlägen unsererseits über verschiedene Punkte nicht mit uns verständigt hat. Er hat so viel wie gar kein Interesse gezeigt, sondern die Fertigstellung dieser beiden kleinen Bücher arg verzögert. Das hat uns viel, viel Unruhe bereitet und nicht geringe Sorgen....

Doch sind sie nun endlich da, diese beiden Bücher. Die "Rede" war im April dieses Jahres fertig, "Die Herrschaft des Hochmuts" in August. Die Preise haben wir erst jetzt erfahren; der Preis für die "Rede" wurde vom Verlag auf DM 9.80 der für "Die Herrschaft ..." auf DM 12.80 festgesetzt. - Wie immer, könnt Ihr alle wieder vorhandenen Bücher zu stark ermässigten Preisen durch uns beziehen.

Wir hoffen, das nächste Werk im Hansa Verlag-Hamburg herausbringen zu können. Das soll sein: "Kunst, Philosophie, Mystik".

Wir begrüßen Euch, liebe Freunde, mit dem Wunsch, dass Euch das Beste zuteil werden möge: die Festigung durch das Denken - und damit die Geborgenheit im Frieden des Herzens...

Magdalena Kasch
Walter Bernard
M.Aalbertsberg

Wiederum, liebe und verehrte Freunde, müssen wir unsrem Rundschreiben Trauerbotschaften hinzufügen - wiederum haben wir den Verlust teurer Freunde zu beklagen.

Vor fast zwei Jahren verloren wir einen wertvollen Freund - in

MOSCHEE STERIAN

Länger als drei Jahre hatte er zu kämpfen mit einer schweren Herzkrankheit; während dieser Leidenszeit hat er sich innerlich bewunderenswert frisch und tätig erhalten; als er am 3. Dezember 1967 einem Herzschlag erlag, war er einige Monate über fünfundsiebzig Jahre alt.

Ein harter Verlust ist das für alle, die ihm näherstanden und die seinen Verlust schmerzlich beklagen. Vielen ist er eine Stütze gewesen und auch vielen ein Vorbild. "Sein Denken war sein Leben, sein veredeltes, modifiziertes Leben", heisst es in einem der Briefe. Und: "Er hat sein Leben gemacht, - in dem hohen Sinne, wie der Meister von Sokrates spricht - er hat es ungemacht, in den Dienst gestellt am grossen Gedanken, wie er ihn vorzüglich in Spinoza nachlebte..."

Als es darum ging, den schriftlichen Nachlass unsres teuren Lothar Bickel zum Druck zu bringen, da hat er sich - gemeinsam mit M.Liquornik und dr S.T. Laufer - dafür eingesetzt. Eine grosse Leistung ist das gewesen! und sie wird von Bedeutung bleiben für unsre gemeinsame Sache, für die ja Bickel gestrebt und auch seine Werke geschrieben hat. - Wir haben inzwischen schon gute Früchte davon geerntet

Dank und das innigste Gedenken unsrem Freunde Moschee Sterian ! - Dank auch seiner einzig getreuen Lebensgefährtin Lore, die "mit ihm und durch ihm"- und wir dürfen hinzufügen: für ihn - gelebt hat.

Einen grossen Freund und Helfer haben wir verloren mit

GEORGE GOETZ

Er - der Mitbegründer und langjährige Präsident unsres Instituts - ist in seinem siebenundsiebzigsten Lebensjahre, am 15. Juni 1968 von uns gegangen. Wir haben mit ihm unsern ersten Mitarbeiter verloren.

Bereits in frühen Jahren hatte er Berührung mit den philosophischen Gedanken und hat sie sich lebendig angeeignet, um sie in einem ungemein tätigen Leben fruchtbar zu machen. Wir denken hier vor allem an seine Vortragstätigkeit, mit der er bald nach der Gründung unsres Instituts hier in Holland begann - und die er fortsetzte von Kopenhagen aus - immer wieder Reisen unternehmend, vornehmlich nach Berlin und Hamburg, wo ihm stets Räume zur Verfügung gestellt wurden. Sein Thema: Der Philosoph Constantin Brunner - Leben, Werke, Wirkung, - dem er immer neuen Reiz, Glanz und Werbekraft zu verleihen wusste in völlig freiem, lebendigem und mitreissendem Sprechen, es von allen Seiten durchdringend und beleuchtend. Die unmittelbare Wirkung bei den Zuhörern ebenso wie die guten Reaktionen der Presse bestätigten den Wert dieser Leistungen.

Als George Goetz im Oktober 1943 mit seinem ältesten Sohn, Wolfgang, in einem Fischerboot (im verschlossenen Lastraum für Heringe verborgen) nach Schweden gerettet wurde, da hat er das Gelübde getan: wenn er am Leben bleiben würde, so wolle er seine Kräfte daran setzen und nicht ruhen, bis die vernichteten Werke von Constantin Brunner wieder zum Druck gebracht sein würden. - Dieses Gelübde hat er getreulich gehalten. - Wahrhaft unermüdlich hat er seine

Kräfte eingesetzt bei der mühsamen und langwierigen Arbeit für den Wiederdruck der Werke, wobei es viele und grosse Schwierigkeiten zu überwinden gab....

Die Umstände bei seinem Hinscheiden waren so, dass sein Sohn Hans schreiben konnte: "Ein glückliches Leben hat ein glückliches Ende gefunden". - Ja, seine Nächsten und Liebsten, die so plötzlich von diesem harten Verlust betroffen wurden, konnten in aller Trauer den Gedanken hegen, dass sein Leben, "welches in Wahrheit durch und durch eine Bezeugung des Brunnerwortes 'Geist trotz Welt' gewesen, trotz mancher Prüfungen von der Sonne des Glücks beschienen war bis ans Ende..." Und alle die Seinen wurden mitbestrahlt von dieser Sonne. Welch ein Vater! Welch ein Lebensgefährte - und Welch ein Freund ist er gewesen: "...Seine geistige Nähe, sein Lebensmut und seine Lebensfreude werden uns immer begleiten und uns ein Beispiel für unser Leben sein." - Diesen Worten, die das Wesentliche hervorheben und festhalten, können wir von ganzem Herzen zustimmen... Und wir dürfen hinzufügen: George Goetz hat sein Leben in den Dienst unsrer Sache gestellt und es damit einer grossen Aufgabe gewidmet. Dank schulden wir alle ihm, die von Constantin Brunners Werk den Lebensgewinn haben. Dies hier zu bezeugen ist uns ein Herzensbedürfnis.-

---.---.---

ARON BERMAN

-.-

war vierundsiebzig Jahre alt, als am 21. Mai dieses Jahres sein überaus tätiges, reiches, innerlich gefülltes Leben zum Abschluss gelangte.- Viele schwere Leiden und auch Schicksalsschläge waren ihm auferlegt, die er stets vorbildlich und eines denkenden Mannes würdig ertragen hatte - und so trug er auch dieses letzte Leiden, dessen unheilbare Natur ihm bekannt war, ohne je zu klagen.-

Innerster Berufung war Berman gefolgt, als er - der Medizin und Biologie studiert hatte - den Beruf des Pädagogen ergriff. Diesen Beruf übte er lange aus in Kovno - und setzte ihn nach seiner Einwanderung im Jahre 1936 fort. Er wurde Mitbegründer und einer der Direktoren einer Mittelschule in Tel Aviv, deren freiere Erziehungsprinzipien eine Neuerung darstellten. Er hat auch zwei Lehrbücher über Pädagogik in hebräischer Sprache herausgebracht, die in vielen Auflagen erschienen sind.

Das Werk Constantin Brunners war Berman während seiner Studienzeit in Zürich begegnet. Auf ganz eigentümliche Weise hat er die Beziehung zu diesem Werk und dadurch auch zur philosophischen Gedankenwelt gewonnen. Davon erzählt er selber: "... Ich lebte damals in schwärmerischer Freundschaft mit einigen Personen. Diese Freundschaft schien mir himmelweit entfernt von irgendwelchem Egoismus, es war mir so wohl in diesem erhebenden Gefühl, das mich sozusagen meiner Eigennützigkeit enthob.... und da las ich bei Brunner (in "Der Judenhass und die Juden") die für mich schicksalsschweren Worte: '... und auch die Freundschaft.... ist im Grunde nichts als egoistisch....' - ich fühlte dabei ein¹/₂Stück im Herzen ... und als ich am Morgen nach einer fast schlaflosen Nacht meine Gefühle und Handlungen untersuchte, da erkannte ich, dass sie alle ohne Ausnahme egoistisch sind... und von da an fühlte ich mich verwandelt.- Die Erkenntnis des Egoismus als der einzigen Triebfeder unsrer allergemeinsten wie unsrer alleredelsten Tat, war für mich das erste tiefe philosophische Erlebnis. Die wahre Auffassung über die ungeheuer weiten Grenzen des Egoismus war für mich das Einzugstor in die Philosophie..."

Jahre später erst las Berman die "Lehre" - und da fand er alles "so einleuchtend, so klar, einfach und so wahr". Nun erst gewann er die feste Grundlage für sein Denken und Leben, ja - Brunner wurde ihm "Das Sprachrohr der einzigen uralten und ewigen Wahrheit", das seinem Wesen am meisten zusagte.

Grosse Verdienste hat sich Berman erworben um die Brunner-Gruppe in Israel, die er - vor mehr als dreissig Jahren- gemeinsam mit Dr. Simon und Ernst Pinner aufbaute. Herzerührend und zugleich erhebend ist es, die Berichte der Freunde zu lesen, die mit ihm gelebt, gearbeitet und bis zuletzt Berührung mit ihm gehabt. Einmütig sind sie in dem Ruhm des Dahingegangenen..."Er war die treibende Kraft, die anspornte, er war es, der immer wieder mit neuen Ideen und Anregungen kam und auch die Initiative zu deren Ausführung ergriff. Untätigkeit kannte er nicht." So hat er auch manches aus Constantin Brunners Werken ins Hebräische übersetzt und es in einer Anthologie herausgegeben im Jahre 1957. Alle Freunde, die ihm nahe standen werden ihm ein lebendiges Andenken bewahren.

Aus Dr. Aron Berman's Testament:

Brunner-Gruppe:

Liebe Freunde, seit meiner Jugend genoss ich Gefühle guter Freundschaft und ich möchte, dass Freundschaft herrschen soll unter allen meinen Freunden.

Die Freundschaft kommt nicht von sich, sie muss von Zeit zu Zeit gepflegt werden, sonst verliert sie sich.

Ich betrachte die Freundschaft als eines der schönsten Geschenke, das die Natur (und die Gesellschaft) dem Menschen gegeben hat. Möge doch Freundschaft herrschen unter Einzelnen und Gruppen. Es gibt keinen besseren Weg Streitigkeiten, Reibungen und Kriege zu meiden, als Freundschaft die echt ist und aus der Tiefe kommt.

Im Laufe der Jahre habe ich sowohl theoretisch als auch praktisch gelernt, dass man Niemandem einen Vorwurf machen kann, warum er "so ist" wie er ist. Ich habe meine Schwächen wohl besser gekannt, als es irgend jemand weiss, aber die eigentliche Besinnung, dass alles was ich "besitze" (sowohl "Gutes" als auch "Böses"), mir gegeben worden ist, dass nicht ich selber es geschaffen habe, hat mich belehrt, dass man keinen Menschen beschuldigen kann, warum er diese oder jene Schwäche habe. Allerdings, nicht immer hat diese Erkenntnis in mir in voller Klarheit gelebt.

Diese Einsicht, dass alles mir gegeben worden ist und nichts meine eigene Schöpfung (wer ist dieses hochmütige "Ich", das von sich sagt: "Meine Kraft und Macht haben dies alles erzeugt"), hat mich im Allgemeinen sowohl von Hochmut als auch von Niedergeschlagenheit befreit und ich möchte, dass diese Erkenntnis alle durchdringe, die ~~nicht~~ mit mir in nähere Berührung gekommen sind.

Aron Berman.

Unsere grosse Freundin

MIRA SCHNEIDER

hatte ihr sechshundsechzigstes Lebensjahr vollendet, als sie am 17. Mai 1969 ihre Augen für immer schloss.

Umgeben von treuen und liebenden Menschen ist sie eingeschlafen - heiter, ja selig über das Vollbrachte.

Auf ganz eigene Weise hatte Mira den Weg zu Spinoza, und danach auch zu Constantin Brunner gefunden. Mit leidenschaftlich glühender Seele hat sie sich die Gedanken nicht nur zu eigen gemacht, sondern sie im Leben, auch in ihrem Beruf als Neurologin, mit Erfolg angewandt.

Als sie gegen Ende des Jahres 1938 - von den Nazis verfolgt - nach Buenos Aires verschlagen wurde, wo sie ohne Mittel anlangte, begann sie unverzagt ein neues Leben. Sie fand sogleich Arbeit in einem Waisenhaus; das verdiente Geld gab sie hin, um Freunde vor dem KZ zu retten.... Bald gelang es ihr, neben dieser Arbeit auch eine eigene Praxis aufzubauen, und so konnte sie recht auf ihre besondere Weise wirken. Mit den Gedanken von Spinoza und Brunner erschloss sie vielen Menschen die Quellen innerer Gesundheit und Freudigkeit. Und die Menschen auf die Mira in dieser Weise wirkte, das waren - wohlgemerkt! - Menschen, die in spanischer, englischer oder französischer Sprache lebten. Es bewährte sich in ihrem Falle in erstaunlichem Masse, dass die Philosophie das höchste Bedürfnis befriedigt, ohne die Energie für die Lebensinteressen abzuschwächen, - ja - diese vielmehr noch zu steigern vermag.

Später begann sie auch mit dem Übersetzen Brunnerscher Texte ins Spanische - und das ist ihr so gut gelungen, dass sie zwei Bücher herausbringen konnte; im Jahre 1961 erschien eine umfangreiche Anthologie: "Vida Activa y Vida Contemplativa"; im Jahre 1966 "Materialismo E Idealismo". Ihre Schüler, Zöglinge und Freunde konnten also Brunner in spanischer Sprache lesen und sich so seine Gedanken mehr und mehr zu eigen machen. Das hat reiche Früchte getragen. Jetzt gibt es in Buenos Aires zwei Gruppen von Brunner-Freunden und -Schülern, deren jede gesondert zusammenkommt, um gemeinsame Studien zu betreiben und auch weitere, meist junge Menschen heranzuziehen. Solange es ihr möglich, war Mira einmal in der Woche auch dabei zugegen.

Während dieser Jahrzehnte, als sie dies alles leistete, hatte Mira viele und schwere körperliche Leiden zu ertragen: auch war sie - nach einer Augenoperation - auf einem Auge erblindet. Doch immer war sie umgeben von treuen und liebenden Menschen und - sie durfte immer noch die Gebende sein - im schönsten Sinne.....

Dies alles ist wohl das Staunenswürdigste, was unter uns erreicht worden ist. Dank sei Mira ! Dank im Namen aller Brunnerfreunde.

Magdalena Kasch.

Dank für Zustimmung!
u. gute Wünsche.

M.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA

ICBI

SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 12

'S-GRAVENHAGE

TEL. 070-65.97.59

POSTGIRO 363150

Bestuur:

Prof. Dr. Walter Bernard, New York

Yehudi Menuhin, London

Dr. F. Blankenfeld, Montevideo

Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan

M. Liguorik, Toronto

Magdalena Kasch, Den Haag

M. Aalbertsberg, Den Haag

Dezember 1969

Kurzer Bericht über die Zusammenkunft des Arbeitsausschusses und der hiesigen Mitarbeiter am Montag, den 8. Dezember 1969 in der Batjanstr. 12, um 20 Uhr.

Anwesend waren: Magdalena Kasch, Sekretärin, Frau M. Aalbertsberg, Kassenwart, Frau G. Halm van Lith, Frau L. Bakker, Frau F. Vogler und Herr Noordewier, der die Vorbereitungen getroffen hatte und die Notizen für diesen Bericht machte.

Zuerst gedachten wir unsres Freundes, Dr. Fritz Blankenfeld, der Ende Oktober in Montevideo aus dem Leben geschieden ist. Obwohl er lange Jahre krank war, hat er doch stets lebhaftes Interesse bekundet für unsre Arbeit. Wir werden seine wertvollen Hinweise - doch vor allem in ihm einen der ältesten Freunde unsrer Sache entbehren. Seiner durch diesen Schlag so schwer betroffenen Witwe Erna gilt unsre wärmste Teilnahme.

Bald darauf - im November - traf uns abermals ein Verlust: unsre treue Alwine - Alwine de Chauffepié, die stets ein warmes Interesse für unsre Arbeit gehabt und eine treue Helferin beim Korrekturlesen für unsre Neudrucke gewesen, sie wurde uns durch den Tod genommen.

Mitteilungen

1. Frau Vogler, die gerade von einer Reise nach Israel zurückgekehrt war, berichtete, dass sie bereits auf der Hinreise per Schiff manche Beziehungen anknüpfen und Interesse erwecken konnte für Constantin Brunners Werk. Wir erfuhr von ihr u.a., dass der frühere Präsident des Staates Israel, Ben Gurion, es unternommen hat, ein Werk über Spinoza zu schreiben; dies dürfte wohl einen Anstoss geben für die Verbreitung von Spinozas Gedanken. ✓

2. Vor einigen Wochen - am 14. Nov. - haben die Herren H.W. Hass (Hansa Verlag) und Prof. Stolte aus Hamburg uns hier besucht und günstige Vorschläge gemacht für die Herausgabe des Werkes "Kunst, Philosophie, Mystik". Wir dürfen annehmen, dass durch die Mitwirkung von Prof. Stolte nunmehr auch in akademischen Kreisen das Interesse für Brunners Werk angeregt werden wird. Herr Hass gab mancherlei willkommene Hinweise für die äussere Gestaltung, und auch für die Verbreitung der Werke im deutschen Sprachgebiet, wofür er sich einsetzen will.

Nach gemeinsamer Überlegung mit Prof. Stolte wurde beschlossen, den Druck von "Spinoza gegen Kant" noch zurückzustellen; hingegen denken wir die "Schriften zur Medizin" in die Aufsatzsammlung hineinzunehmen, so, wie Constantin Brunner es selber auch gehalten und angeordnet hat. Es scheint uns bei diesen Themen, die von so allgemeiner Bedeutung, wünschenswert, diese Schriften hier beisammen zu finden.

3. Prof. Stolte und Leo Sonntag haben gute Fortschritte zu verzeichnen bei der Drucklegung von Lottes Tagebuch, das ebenfalls im Hansa Verlag erscheinen wird. Und zwar so, wie Bickel er dringend gefordert hat (im Herbst 1949 bei

seinem Besuch hier im Haag): in einer strengen Auswahl, die für weitere Kreise berechnet ist. Wir begleiten dieses Unternehmen mit grösstem Interesse, obwohl das ICBI bei der Herausgabe nicht beteiligt ist.

4. Unser Freund Leo Sonntag hat es übernommen, den Cotta-Verlag zu bewegen, dass er die Buchbestände herausgibt und die rückständigen Abrechnungen vornimmt (wobei noch verschiedene Punkte zu klären sind). Der Hansa Verlag-Hamburg ist bereit, diese Bestände zu übernehmen und für die Verbreitung der Bücher zu sorgen.
5. Von einem unserer Freunde haben wir die Zusicherung erhalten, dass er das ICBI in seinem Testament bedenken wolle. Da das Institut als "Stichting" die Eigenschaft einer Rechtspersönlichkeit hat - mit dem Sitz in 's-Gravenhage, deren Statuten durch königl. Beschluss genehmigt worden sind - und die niederländische Steuerbehörde das ICBI als kulturelle Institution anerkannt hat, wird uns nur eine ganz geringe Erbschaftssteuer auferlegt und ergeben sich keine juristischen Probleme aus solcherart Vorkommnissen. Weiter ist uns finanzieller Beistand zugesagt für den Druck der biographischen Arbeit von Magdalena Kasch. Der Verlag Martinus Nijhoff hatte hierfür eine Offerte gemacht, doch fanden wir den angesetzten Preis zu hoch und untersuchten nun, ob diese Arbeit auf anderen Wege billiger zum Druck gebracht werden kann ... es hat sich bereits herausgestellt, dass dies der Fall sein wird bei photographischem Druck, was auch sogar der äusseren Gestaltung dieses Büchleins einen intimeren Charakter verleihen würde - mehr in Übereinstimmung mit dem Inhalt.
6. Kontakt mit "Omnia Animata". Von dieser in Paris sesshaften Gesellschaft, deren Bestrebungen auch dahin gehen, die Herausgabe von Constantin Brunners Werken zu befördern und auch mitzuwirken für die Spinoza-Gedächtnisfeier im Jahre 1977, haben wir verschiedene Mitteilungen erhalten. Wir werden, soweit es uns möglich ist, weitere Kontakte haben und Zusammenarbeit anstreben.
7. Umzug. Der Besitzer dieses Hauses hat sich erboten, diese Wohnung zu tauschen mit einer Wohnung in der Batjanstr. Nr.8. Dieses Angebot erscheint günstig, weil die Wohnung in Nr. 8 eine Parterre-Wohnung ist (hier II. Etage). Die Miete ist dort höher, doch soll für Magdalena Kasch der gleiche Preis berechnet werden, den diese Wohnung Nr.12 kostet. Auch werden die Kosten der Instandsetzung der neuen Wohnung vom Hausbesitzer übernommen und wird beim Umzug Hilfe geleistet. Das ist wohl ein ganz seltenes Entgegenkommen. Alle Anwesenden waren der Meinung, dass dieses Angebot akzeptiert werden sollte.

Die nächste Zusammenkunft ist festgesetzt auf den 9. Februar 1970, um 19.30 - vielleicht dann schon in der Batjanstr. Nr.8.-

Wir würden ein festgesetztes
1970!
Ihre Magdalena K.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA



SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 12

'S-GRAVENHAGE

TEL. 070-65.97.59

POSTGIRO 363150

Bestuur:

Prof. Dr. Walter Bernard, New York

Yehudi Menuhin, London

Dr. F. Blankenfeld, Montevideo

Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan

M. Liqornik, Toronto

Magdalena Kasch, Den Haag

M. Aalbertsberg, Den Haag

Den Haag, Februar 1970

Bericht über die Versammlung der hiesigen Mitarbeiter des ICBI, die am Abend des 9. Februar 1970 in der Batjanstraat Nr. 12 stattgefunden hat.

Es waren anwesend: Magdalena Kasch, Sekretärin, Frau M. Aalbertsberg-Grillis, Kassenwart, Frau G. Halm van Lith, Frau Lettie Bakker, Frau F. Vogler und Herr Noordewier. Als Ehrengast nahm Frau N. Steijns-Bromberg teil.

Da es gleichzeitig Magdalenas Geburtstag war, durften wir noch andere befreundete Personen begrüßen, darunter zu unsrer besonderen Genugtuung auch unsre vieljährige Freundin und Mitarbeiterin Mini.

MITTEILUNGEN

1. Wir haben uns entschlossen, die Aufsatzsammlung unter einem neuen Titel herauszugeben. Die Gründe dafür: weil das Buch in neuer Gestalt erscheint und weil die alte Auflage noch nicht völlig vergriffen ist. Über den neuen Titel verständigen wir uns noch mit Herrn Prof. Stolte, der ja ein ideenreicher Mann und durchaus mit dem Herzen bei unsrer Sache ist.
2. Am Sonnabend den 31. Januar hat Radio Brüssel eine Sendung gebracht über Constantin Brunner und sein Werk und über die Aufgaben des ICBI. Gewiss wird es Euch freuen, zu erfahren dass dieses Ereignis - wenn man in der Reihe der Ursachen etwas zurückgreift - unserm Freund Bickel zu danken ist. Es gelangte nämlich die französische Übersetzung seines Buches "Aussen und Innen" einem Mann in Antwerpen in die Hand, der sich dadurch auf Constantin Brunner hingewiesen fand. Obwohl ein vielbeschäftigter Mann, scheute er keine Mühe, bis es ihm gelang, sich einige Werke von Brunner zu verschaffen. Er fand bald guten Zugang zu der Gedankenwelt - und nahm auch im März 1969 die schriftliche Verbindung mit uns auf. Da dieser Mann Journalist von Beruf, hat er auch bereits zweimal einen tüchtigen Hinweis in der "Gazette von Antwerpen" veröffentlicht. Und neuerdings hat er also zu erreichen gewusst, dass diese Sendung vom Belgischen Radio gebracht wurde (worüber wir später noch erfreuliche Einzelheiten hoffen berichten zu können).
3. Wird von uns der Plan erwogen, die Ausgabe von zwei Briefbänden vorzubereiten, In dem ersten Band soll der Briefwechsel mit Walther Rathenau vorangestellt werden. Dann sollen die Briefe an Ernst Pinner folgen, denen wir auch einige Briefe von Ernst P. beifügen werden. Ebenso soll es geschehen bei den Briefen an Bickel. Doch müssen wir natürlich das jetzt Begonnene erst fertig haben.

4. Aus Argentinien kamen gute Berichte - Miras Freunde und Zöglinge sind aktiv. Sie suchen die Gedanken weiter zu tragen und auch in ihrer Praxis zur Anwendung zu bringen. Am 15. Februar hat uns Dr. Sofia Navon die Freude ihres Besuches gemacht; sie hat uns manches berichtet, darunter auch, dass Mrs Ellinor Salmon fleissig ist an ihrer Übersetzung von "Unger Christus" ins Englische. - Es besteht Aussicht, dass wir in diesem Frühjahr noch einige Personen dieses sehr geschätzten Kreises bei uns sehen werden.
5. Der Umzug nach Batjanstraat Nr. 8 soll erst Ende März stattfinden.
Das Datum für die nächste Versammlung ist festgesetzt auf den 11. Mai 1970.

Mit guten Grüßen und Wünschen - auch von den hiesigen Mitarbeitern -

Lieber Walter hier
Kommt zugleich Beides:
Ergänzung der Statuten
und Bericht —. Herzlichkeit
m.

Magdalena Kasch.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
ICBI
SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 8
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
Dr. F. Blankenfeld, Montevideo
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gen
M. Liqornik, Toronto
Magdalene Kesch, Den Haag
M. Aalbertsberg, Den Haag

Bericht über die Versammlung der hiesigen Mitglieder des ICBI,

die am Abend des 11. Mai 1970 in der Batjanstraat 8 stattgefunden hat.

Anwesend waren: Magdalena Kasch, Sekretärin, Frau M.Aalbertsberg, Kassenführerin, Frau G.Halm van Lith, Frau F.Vogler und Herr Noordewier.

Frau L.Bakker ist zur Zeit auf Reisen. Diese ihre Abwesenheit wollen wir benützen, um ihr ein Lob zu spenden für die beiden (mühsamen) Maschinen-Abschriften, die sie in diesem Winter für uns hergestellt hat.

Es war das erste Mal, dass wir uns hier in der neuen Wohnung versammelten. Die Instandsetzung dieser Wohnung hat viele Kosten verursacht, die vom Hauswirt verauslagt wurden. Die Resultate jedoch sind sehr befriedigend.

Die Aufstellung dessen, was zu Constantin Brunners Arbeitszimmer gehörte und so stark an seine Gegenwart und sein Schaffen erinnert, darf man wohl gelungen nennen. Der Raum ist zwar niedrig, dabei jedoch geräumig (es wurden aus zwei kleinen Räumen ein grosser gemacht) und, was die Hauptsache ist: den Eintretenden weht ein Hauch an von der wunderbaren Stimmung jener Zeiten, als Constantin Brunner am Schaffen seines Werkes war. - Und nun also enthält dieser Raum unser Archiv. - Dem Fremden mag er denn wohl den Eindruck geben von einem wunderbaren intimen Museum.

Beim Umzug haben mehrere Freunde ihre Hilfe verliehen in ganz ausserordentlicher Weise ... und nur so konnte Magdalena diesen "Weltuntergang" überstehen.

Der Eigentümer dieses Hauses hat sich bereit erklärt, über Verkauf desselben an das ICBI zu verhandeln. Diese Sache soll nun in aller Ruhe erwogen und überprüft werden. In Hinsicht auf das Fortbestehen des ICBI und seiner Tätigkeit erscheint es gewisz wünschenswert, dass der Sache und damit dem Archiv eine feste "Bleibe" verschafft wird.

2. Druck der Aufsatzsammlung. Der Hansa Verlag hatte mitgeteilt, dass er einen grösseren Posten Korrekturfahnen auf den Weg bringen wollte; diese Sendung

b.w.

ist inzwischen eingetroffen und wir sind eifrig am Werke.

3. Für die biografische Arbeit "Aktive Philosophie, Constantin Brunner - sein Leben und Wirken", ist uns vom Drucker das Angebot gemacht worden: 1500 Exemplare im Offsetdruck, gebunden (mit Bildmaterial), zum Preise von Fl. 3850. Und wir haben bereits die erste Druckprobe erhalten.

4. Zu der jährlichen Mitgliederversammlung der Vereinigung "Het Spinozahuis" im Rathaus zu Rijnsburg am 23zigsten Mai hat Herr Noordewier eine Einladung erhalten, Es soll ein Vortrag stattfinden über "Spinoza und der Idealismus". Zum Schluss soll das Spinozahaus in Rijnsburg besucht werden.

Mitteilungen. Am 14., 15. und 16. Mai hatten wir die grosse Freude, Dr. Armando Suaya und seine Frau Jolanda aus Buenos Aires bei uns zu sehen. Diese Freunde unsrer Sache setzen die dort von Mira begonnene Arbeit fort. Auch diese Europa-reise haben sie unsrer Sache wegen unternommen.- Am 16. Mai konnten wir miteinander des Geburtstages von Mira gedenken - und zugleich ihres Hinscheidens, das sich am 17. Mai zum ersten Male jährte. - Miras Arbeit wird in der schönsten und tätigsten Weise fortgesetzt durch ihre Zöglinge, an denen sie Freunde und Mitarbeiter gewonnen hat, und die in ihrem Geist weiterwirken. So haben sie auch erreicht dass die zweite Auflage von Miras spanischen Übersetzungen erschienen ist und zwar in einem Bande:

Vida Contemplativa
y Vida Activa

El Materialismo
y

El Idealismo

Unsere nächste Versammlung soll am Donnerstag den 25. Juli stattfinden.
Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüssen auch von den hiesigen Mitarbeitern,

Eure

Lieber Walter -
wo mag Miras Kraft
sein ?

Magdalena

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
ICBI
SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 128
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

März 1971

März 1971

Bestuur:

Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
~~Dr. F. Dinkelschold, Montevideo~~
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liqornik, Toronto
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbartsberg, Den Haag

Kurzer Bericht über die Zusammenkunft des
Arbeitsausschusses und der hiesigen Mitarbeiter
am Montag, den 1. März 1971 in der Batjanstr.Nr.8
um 7½ Uhr Abends.

Anwesend waren: Frau M. Aalbartsberg - Kassenwart, Frau G. Halm van Lith, Frau F. Vogler, Magdalena Kasch - Sekretärin und Herr Noordewier. Frau N. Bakker - Koch war leider verhindert zu kommen.

1. Als Erstes wurden die Propaganda-Pläne unsres Freundes Leo Sonntag vorgelegt, der ein Preisausschreiben zu organisieren gedenkt für akademische Kreise und für diesen Zweck DM 15.000 stiften will, und uns bittet, weitere 10.000 DM zu beschaffen, die diesem Preisausschreiben ebenfalls dienen sollen.

Wir haben unsrerseits die finanziellen Opfer gebracht für die "Propaganda-Hamburg" (Saalmiete DM 1.200; dazu das erfreuliche Büchlein von Herrn Prof. Stolte und das dazu gehörige, von Walter Bernard und Yehudi Menuhin unterzeichnete Begleitschreiben in 2000 Exemplaren drucken lassen auf unsere Kosten). Destomehr wissen wir diese Initiative und die Opferbereitschaft unsres Freundes Leo zu schätzen und wir wünschen ihm allen Erfolg.

Wir selber stehen vor groszen Aufgaben - darüber weiterhin.

2. Wir möchten Kontakt aufnehmen mit der "Wissenschaftlichen Buchgesellschaft" in Darmstadt, um zu erreichen, dasz die Werke von Constantin Brunner in den Jahreskatalog dieser Institution aufgenommen werden, welcher der sehr groszen Mitgliederschaft vorgelegt wird.
3. Der Hansa-Verlag sandte uns kürzlich Teile der Drittkorrektur (die nötig geworden war) von unsrem Buch "Vom Geist und von der Torheit", woraus wir entnehmen konnten, dasz dort mit aller Sorgfalt gearbeitet wird. Obwohl sich das Erscheinen dieses Buches sehr hinausgezögert hat, haben wir volles Vertrauen, dasz es in diesem Falle heissen wird: "Ende gut, alles gut".

Als darauf folgende Ausgabe haben wir "Vom Einsiedler" vorgesehen, weil darin nicht nur das so wertvolle Biographische und der leidenschaftliche Kampf des Denkers gegen die Scholastik jenes Zeitalters und die gefährdrohenden Zeitströmungen, deren grauenhafte Auswirkungen Constantin Brunner voraussah, sondern auch das so aufschlussreiche und zutiefst beglückende Ideographische, das sich in keinem der anderen Werke findet.

4. Haben wir zu bedenken, dasz die Staats- und Gesellschaftslehre, die von Constantin Brunner in den "Judenbüchern" niedergelegt wurde, von brennender Aktualität ist. Sind doch darin die ersten Grundsätze der demokratischen Verfassung und die obersten Richtlinien für den Aufbau derselben zu finden, sowie auch die Kennzeichnung der Gefahren, die der Demokratie von Innen her drohen. Wie sehr wäre es zu wünschen, dasz sich ein Mann fände, der dieses Gebiet zu beackern vermöchte.

5. Wir haben beschlossen, die Restbestände vom Werk "Der entlarvte Mensch", die uns vom Verlag Martinus Nijhoff angeboten wurden, zu übernehmen und diese, wie wir es mit den Restbeständen aller andern Werke getan, an den Hansa Verlag zu übertragen. Auch diese Aktion verlangt von uns: Investierung von Kapital. Jedoch können wir vermelden, dasz es unsrer Frau Aalbertsberg gelungen ist, günstige Bedingungen zu erzielen.
6. Eine finanzielle Übersicht über das Jahr 1970 soll unserem Präsidenten vorgelegt werden.
7. Wurde uns die grosze Genugtuung zuteil, unsre Freundin und Mitarbeiterin Frau G. Halm van Lith nach vielen langen Monaten wieder in unsrem Kreise zu begrüezen. Und wir hatten doppelte Freude, sie gesund und zugleich auch wieder aktiv zu finden : sie denkt im Herbst einen Kursus zu eröffnen. Darüber in unsrem nächstem Bericht mehr.
8. Wir geben diesem unserm Arbeitsbericht noch einen Bericht bei über die Rettung der Originalmanuskripte aus dem Nachlasz Constantin Brunners.

Für die folgende Zusammenkunft ist der 21. April 1971 festgesetzt.

Wir hoffen und wünschen, liebe Freunde, dasz Ihr den Winter gut überstanden habt und dasz bald der Frühling seinen Einzug halten wird, den wir wohl alle herbeisehnen.

Im Namen der hiesigen Mitarbeiter

Eure

Magdalena Kasch

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA

ICBI

SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 42 B

'S-GRAVENHAGE

TEL. 070-65.97.59

POSTGIRO 363150

Bestuur:

Prof. Dr. Walter Bernard, New York

Yehudi Menuhin, London

Dr. F. Blankenfeld, Montevideo

Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan

M. Liguorik, Toronto

Magdalena Kasch, Den Haag

M. Aelbertsberg, Den Haag

Kurzer Bericht über die Zusammenkunft des Arbeitsausschusses und der hiesigen Mitarbeiter am 21. April 1971 in der Batjanstr. Nr.8, um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Anwesend waren: Frau M.Aalbertsberg - Kassenwart, Frau G.Halm van Lith, Frau L.Bakker - Koch, Frau F.Vogler, Magdalena Kasch - Sekretärin, und Herr Noordewier, der auch wieder die Vorbereitungen getroffen hatte.

1. Wie wir im vorigen Bericht bereits mitteilten, ist als folgende Ausgabe "Vom Einsiedler..." vorgesehen. Herr Noordewier hat es übernommen, ein Register für dieses Werk auszuarbeiten. Dafür ist noch Zeit, denn immer noch hat der Hansa Verlag die Aufsatzsammlung nicht ausgeliefert.
2. Sehr liegt uns daran, dass aus den "Judenbüchern", die zu dieser Zeit nicht wieder gedruckt werden können, die ~~Staats- und Gesellschaftslehre~~ in übersichtlicher und ansprechender Form zusammengestellt würde. - Und ausserdem auch das, was Constantin Brunner in diesen Werken über das geistige Judentum und seine fortdauernde Wirkung, seine geschichtliche Bedeutung dargelegt hat. Beides ist von grösster Wichtigkeit.
3. Für die geplante Inventuraufnahme und Katalogisierung des Archivs werden Vorbereitungen getroffen, um dies gemeinschaftlich zu tun.
4. Wir erhielten eine Arbeit von M.Eisenstein - Bukarest :

LOTHAR BICKEL

8.Mai 1902 - 23.April 1951

Es ist ein Schreibmaschinen-Manuskript von 111 Seiten - und wir haben grosse Freude mit dieser Lebensbeschreibung, die mit so viel Gründlichkeit verfasst und mit dem wärmsten Freundesherzen geschrieben ist. Dem Verfasser gebührt unser aller Dank für diese, unsrem groszen frühvollendeten und frühverlorenen Freunde Bickel gewidmete Arbeit, dessen Todestag wir in diesen Tagen gedenken.

5. Wir hatten Besuch aus Basel von Frau Dr. Juliana Marcus. Sie kommt - zur jüngeren Generation gehörend - aus unsrem Bukarester Kreise und es hat sich bewährt, dass Sie nicht nur in der Gedankenwelt Constantin Brunners lebt, sondern auch bestens geeignet zur Mitarbeit - z.B. beim sorgfältigen Kollationieren und Aufspüren von Fehlern, wozu sie gerne bereit war.

Im Mai erwarten wir mehrere Besuche; ausser Yehudi Menuhin will eine Freundin unsrer Mira Schneider aus Buenos Aires kommen: Elinor Salmon; aus Dänemark unsre Truus Goetz, die uns auch ihre Hilfe bei mancherlei Arbeiten zugesagt hat, - und aus der Schweiz Dr. Max Kreutzberger

(vom Leo Baeck Institut - New York)

6. Frau G.Halm van Lith hatte inzwischen die ersten Vorbereitungen gemacht für den Kursus, den sie in diesem Herbst zu eröffnen gedenkt. Diese legte sie uns vor und fand volle Zustimmung.

Für die folgende Zusammenkunft ist der 10. Juni festgesetzt.

Wir grüssen Euch herzlich, liebe Freunde, in der Hoffnung, dass Ihr Euch guter Gesundheit erfreut.

In Namen der hiesigen Mitarbeiter

Eure

Magdalena Kasch

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA

ICBI

SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 12

'S-GRAVENHAGE

TEL. 070-65.97.59

POSTGIRO 363150

Bestuur:

Prof. Dr. Walter Bernard, New York

Yahudi Menuhin, London

Dr. F. Blankenfeld, Montevideo

Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan

M. Liguorik, Toronto

Magdalena Kasch, Den Haag

M. Aalbartsberg, Den Haag

Kurzer Bericht über die Zusammenkunft des Arbeitsausschusses und der hiesigen Mitarbeiter am 21. Okt. 1971 in der Batjanstr. Nr. 8, um 7½ Uhr Abends.

Anwesend waren: Frau M. Aalbartsberg - Kassenwart, Frau L. Bakker-Koch, Frau F. Vogler, Magdalena Kasch - Sekretärin, und Herr Noordewier, der die Vorbereitungen getroffen hatte.

Bei der Eröffnung unsrer Versammlung ergab sich die Gelegenheit, Abraham Retter aus Jerusalem willkommen zu heissen, der auf der Durchreise nach Kalifornien einige Zeit hier in Den Haag zu verweilen gedenkt.

1. In der "Zeitschrift für Geschichte der Philosophie" ist erfreulicherweise ein Artikel von unserem Freund Dr. I. Eisenstein erschienen, der eine gute Einführung in das Werk Constantin Brunners gibt. Von diesem Artikel hat das ICBI 50 Sonderdrucke übernommen, die wir den Freunden gern zum Selbstkostenpreis von fl. 2,- überlassen werden. Diese Zeitschrift wurde im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts unter dem Titel "Zeitschrift für systematische Philosophie" von Ludwig Stein begründet. Als im Sommer 1911 Constantin Brunner seine "Kurze Rechenschaft" geschrieben hat, beabsichtigte er, sie allen Fachzeitschriften einzusenden und erwartete, dass alle sie ablehnen würden ... Und dann wollte er sich den Spass machen, darunter zu setzen: Von allen Fachzeitschriften abgewiesen. Doch es sollte anders kommen. Die erste Zeitschrift, der er seine Arbeit einsandte, war diese - und die Antwort von Ludwig Stein lautete: Er würde alles andere zurückstellen und "Die kurze Rechenschaft" in seiner nächsten Nummer bringen. Und so geschah es.

2. Propaganda. Wir haben uns entschlossen, der wiederholten Anregung unsres Freundes Prof. Michael Baraz - Jerusalem Gehör zu geben, nämlich in einigen grösseren Zeitungen und Zeitschriften einen Hinweis zu geben auf Constantin Brunners Werk. Hiervon haben wir unserm Hamburger Verleger berichtet, der uns nun bei der Ausführung dieser Sache zur Seite stehen will. Er selber gedenkt im Laufe des November eine Anzeige der sämtlichen Werke im Buchhändler-Börsenblatt zu geben.

Die Zeitschrift "Telos - Die Welt von Morgen", der wir unser Propaganda-Material eingesandt hatten, hat bereits einen Hinweis gebracht in ihrer Oktobernummer.

3. "Vom Einsiedler" - das Werk, das für den Wiederdruck vorbereitet wird, wurde "mit grossem Interesse, mit Vergnügen sowohl wie mit Erschütterung" von Herrn Prof. Dr. Stolte gelesen; auch wurden uns von ihm Vorschläge gemacht für den Wiederdruck dieses Werkes, denen wir gerne zugestimmt haben. Gerne berichten wir ferner, dass Herr Prof. Stolte einen Essay geschrieben hat: "Die Auseinandersetzung mit Schopenhauer in der Philosophie Constantin Brunners". Diese Arbeit soll am Anfang des nächsten Jahres erscheinen in der Festschrift der Schopenhauer Gesellschaft. Das ICBI wird auch hiervon 50 Sonderdrucke übernehmen.
4. Von unsern Freunden in Argentinien haben wir für einen gewissen Zweck einen Geldbetrag erhalten. Wir sind den Spendern herzlich dankbar, umso mehr als uns bekannt ist mit welchem Einsatz und mit welcher Hingabe sie sich in diesem fernen Land für Constantin Brunners Sache einspannen - trotz der grossen Schwierigkeiten, die da zu überwinden sind - allein schon durch die Sprache ...
5. Unser Freund Abraham Retter-Teva hat sich mit grosser Energie des nachgelassenen Manuskriptes von Henry Freeman, Ph.D. angenommen und dieses, an Hand von nachgelassenen Notizen, fertiggestellt. In einer gut ausgeführten gestenzilten Ausgabe ist nun diese aus dem Jahre 1930 datierende Dissertation von Henry Freeman (Hersch Flickstein) wieder erhältlich: "Über Ordnungen und Symmetrie in der Gottesidee Spinozas"; 163 Seiten mit einigen Abbildungen. Dem wurden zwei Arbeiten von Abraham Retter beigegeben; 1. "Betrachtungen über die Erkenntnislehre Spinozas" (52 S.) und 2. "Spinoza-Vater oder Schöpfer der psychosomatischen Lehre" (17 S.). Interessenten können ~~davon ein Exemplar für DM 20,50~~ bei Abraham Retter-Teva - 4 Abrabarnel str., Jerusalem, bestellen. Der Witwe von Henry Freeman wird es eine Genugtuung sein, dass ihre Bemühungen, den schriftlichen Nachlass ihres geliebten Mannes wieder an die Öffentlichkeit zu bringen, zu diesem Erfolg geführt haben.

Unsre folgende Zusammenkunft soll stattfinden am 30. November 1971.

Wir grüssen Euch herzlich, liebe Freunde, in der Hoffnung, dass Ihr einen schönen Sommer verlebt habt und Euch guter Gesundheit erfreut.

Im Namen der hiesigen Mitarbeiter,
Eure

Magdalena Kasch

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
ICBI
SIVE ETHICA

Nov. 1971

BATJANSTRAAT 2
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
~~Dr. F. Blankenfeld, Montevideo~~
Dr. I. Elsanstein, Ramat Gan
M. Liguornik, Toronto
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbertsberg, Den Haag

Kurzer Bericht über die Zusammenkunft des Arbeitsaus-
schusses und der hiesigen Mitarbeiter am Dienstag den
30. November 1971 in der Batjanstr. Nr 8 um 7½ Uhr
Abends.

Anwesend waren: Frau M. Aalbertsberg - Kassenwart, Frau G. Halm-van Lith,
Frau F. Vogler, Frau L. Bakker-Koch, Magdalena Kasch - Sekretärin und
Herr Noordewier. Auch unser Besuch Abraham Retter war wieder zugegen.

1. Wir haben die ersten Berichte bekommen von auswärtigen Freunden, denen wir unser Propaganda-Material zur Verfügung gestellt haben: Die Brochüre "Vom Feuer der Wahrheit", das Begleitschreiben und das Verzeichnis der Werke. Einige dieser Freunde berichteten, in welcher Weise sie dieses Material verwandt haben. Es wäre uns sehr willkommen, mehr solcher Berichte zu erhalten, damit wir etwas Übersicht gewinnen über den Gang dieser Sache, die ja viel Einsatz erfordert hat. *17 Briefe*
2. Der Hansa Verlag hat die Herausgabe der geplanten Briefbände übernommen. Der erste Band wird enthalten: 1) Den Briefwechsel mit Walther Rathenau - vollständig. 2) Aus dem Briefwechsel mit Gustav Landauer eine Auswahl. 3) Briefe an Ernst Ludwig Pinner - diese sind auch von theoretischem Interesse. 4) Briefe an Walter Bernhard - ebenfalls von grossem theoretischem Interesse. 5) Briefe an Bickel - dabei sind auch Briefe von Bickel aus den letzten Jahren. Alle Briefe erhalten ein Vorwort.
3. Ferner können wir berichten, dass der Hansa Verlag noch in diesem Jahre uns einen Bericht geben wird über den bisherigen Gang unsrer Sache und dass er auch seine erste Abrechnung angekündigt hat.
4. Die Freunde in Israel haben ein warmes Interesse bekundet für die Erhaltung des Archivs und den Erwerb dieses Hauses - mit der Nachfrage: ob ein solcher vielleicht mit der Eintragung von Hypotheken zu ermöglichen wäre. Bei einigen der hiesigen Freunde bestehen jedoch Bedenken gegen den Erwerb dieses Hauses, weil es eben kein neues Haus ist und zwar dieses Parterre gut renoviert wurde, jedoch die beiden oberen Etagen eines Tages ebenfalls renoviert werden müssten, was dann wieder nicht wenig Geld kosten würde. Also: es muss noch wohl überlegt werden. Eine allernötigste Vorsorge haben wir treffen können, indem wir bei Gelegenheit des Umzugs im Frühjahr 1970 den Mietkontrakt auf den Namen des ICBI übertragen liessen.
5. Zum Schluss wurde erwogen: ob und wie es möglich wäre, unsern hiesigen Arbeitsausschuss auszubreiten - ohne bezahlte Kräfte heranzuziehen. Auch über die Lösung dieses Problems hoffen wir im Januar berichten zu können.
6. Eine Richtigstellung: in unserm vorigen Bericht wurde vermeldet, dass die Arbeit "Benedictus de Spinoza, Mystiker der Immanenz" ein Wiederdruck der Dissertation von dem verstorbenen Dr. Freeman sei - diese Dissertation ist jedoch niemals vervielfältigt worden, so dass es hier um eine "Erstausgabe" geht, und zwar um einen wertvollen Beitrag zur Spinoza-Forschung.

*Erwerb
des
Hauses*

*oder
off*

Und wir wissen doch:

"Spinoza ist uns nötig, und Wege zu ihm hin sind uns nötig, ja wir brauchen Kommentare, die uns die Ethik erschliessen und uns hineinbringen in diesen Mittelpunkt der Weltliteratur." Wie Constantin Brunner sagt (in "Spinoza gegen Kant").

Von diesem neuen Spinoza-Kommentar können Interessenten für DM 20,50 ein Exemplar bestellen bei A. Retter-Teva, 4 Abrabarnel str., Jerusalem.

Unsere folgende Zusammenkunft ist festgesetzt auf den 18. Jan. 1972.

Und nun, liebe und verehrte Freunde, grüssen wir Euch herzlich mit Weihnachtsgrüssen und wünschen Euch ein gesegnetes Neues Jahr !
Gesegnet wird es sein, wenn wir uns halten an die aktive Philosophie - denn:

" ...Dreierlei gibt die Philosophie,
Nur sie,
Gepriesen sei sie drum -:
Die Tiefe des Weltgefühls,
Die Besinnung der Ewigkeit
Und im Menschen, verändert um und um,
Die Gewissheit des Herzens."

So Constantin Brunner -

"Aus meinem Tagebuch" S. 359,
2. Aufl. S 298 f.

(zu beziehen durch den Hansa Verlag-Hamburg der den Vertrieb der sämtlichen Werke von Constantin Brunner übernommen hat.)

*(für meine nächste Propaganda
siehe beiliegenden Text!)*

Sonne Magdalena Rasch

*und sei mit den Deinen von Herzen
beglückt zum Fest der Liebe!*

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA



SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 12
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

Bestuur:

Prof. Dr. Welter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
Dr. F. Blankenfeld, Montevideo
Dr. I. Eisenstein, Ramet Gan
M. Liqornik, Toronto
Magdelene Kasch, Den Haag
M. Aalbertsberg, Den Haag

Kurzer Bericht über die Zusammenkunft des Arbeits-
ausschusses und der hiesigen Mitarbeiter am
18. Januar 1972 in der Batjanstr. Nr.8 um 7½ Uhr
Abends.

Anwesend waren: Frau M.Aalbertsberg - Kassenwart, Frau G.Halm-van Lith, Frau F. Vogler, Frau L.Bakker-Koch, Magdalena Kasch - Sekretärin und Margarete Ziesmer, die Tochter unserer Freundin Li Mönch, die aus Frankfurt/M. herübergekommen war. Unser Herr Noordewier war verhindert.

- 1) An Hand eines ausführlichen Briefes von unsrem Freunde S.Miron - Tel Aviv wurde berichtet über die ebenso lebhaft wie bedachtsame Anteilnahme der israelischen Freunde an unsren Bestrebungen. Wir erhielten zugleich ein reiches Adressenmaterial für unsre erneute Propaganda und auch die Nachricht dass uns für den Druck der geplanten Briefbände ein Geldbeitrag zugehen würde. Was alles mit Freude und Dankbarkeit entgegen genommen wurde.
- 2) Verschiedene Freunde haben die Meinung geäußert, dass der Druck des "Einsiedlers" zurückgestellt und zuerst die Briefe gedruckt werden sollten. Nun - abgesehen davon, dass viele und zeitraubende Vorbereitungen für den Druck der Briefe nötig sind - und dass ja dann hintereinander mehrere Briefbände gedruckt werden sollen - der Druck des "Einsiedler" braucht deswegen nicht zurückgestellt zu werden und darf es auch nicht: dies ist das einzige Werk, in dem Constantin Brunner nicht nur Biographisches gibt, sondern auch - im letzten Teil - das so unendlich wichtige und kostbare Ideographische. Auch soll das Werk gekürzt werden, wozu sich Herr Professor Stolte bereit erklärt hat, ebenso wie zur Abfassung eines Vorwortes.
- 3) Vom Hansa Verlag haben wir den angesagten Bericht bisher noch nicht erhalten.
- 4) Unsre Freundin Marina K. in Wien ist erfreulicherweise rege und tätig - auch verdanken wir Ihr verschiedene Anregungen für weitere Propaganda.
- 5) Durch Vermittlung unserer hiesigen Freundin M.A. haben wir einen neuen und aktiven Freund in der Schweiz gewonnen, der sogleich auch mit Werbearbeit begonnen hat.
- 6) Zum Schluss haben wir unsres Freundes George Goetz gedacht - und wir hatten grosse Freude mit einem handschriftlichen Zeugnis seiner geistigen Frische und Regsamkeit; dies hoffen wir unserm Bericht im Februar mitgeben zu können.

Unsre folgende Zusammenkunft ist festgesetzt auf den 22. Februar 1972.

Wir hoffen und wünschen, liebe und verehrte Freunde, dass Ihr gesund und frohen Mutes das Neue Jahr begonnen habt!

Seid herzlich gegrüsst im Namen aller Freunde und Mitarbeiter

von Eurer

Magdalena Kasch.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
ICBI
SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 8
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

Feb. 1972

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yahudi Menuhin, London
Dr. F. Blankenfeld, Montevideo
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liqornik, Toronto
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbartsberg, Den Haag

Kurzer Bericht über die Zusammenkunft des Arbeits-
ausschusses und der hiesigen Mitarbeiter am 21 Februar
1972 in der Batjanstr. Nr. 8 um 7½ Uhr Abends.

Anwesend waren: Frau M.Aalbartsberg - Kassenwart, Frau G.Halm-van Lith,
Frau F.Vogler, Frau L.Bakker-Koch und Magdalena Kasch - Sekretärin.

- vsd*
- 1) Wir gedachten zuerst Spinozas - und wie er, der am 21. Februar 1677 die Augen für immer geschlossen, - der ewig-Lebendige bleibt! Und wie er lebt in Constantin Brunners Werk... Im Register der "Lehre" steht Spinozas Name 84 mal verzeichnet - und dabei ist ein Zusammenhang von 89 Seiten; In "Materialismus und Idealismus" gilt der letzte Teil Spinozas Attributenlehre und ausserdem steht sein Name noch 23 mal im Register ... Mit grossem Recht hat Constantin Brunner sein Werk "einen laufenden Kommentar zu Spinoza" genannt und betont: Wer mich kriegt, der kriegt einen lebendigen Spinoza mit.
 - 2) Wir haben uns beraten über unsre weiteren Propaganda-Pläne; dazu gab es auch Anregungen von Freunden aus Wien, aus Minusio und aus Israel. Wir haben beschlossen, 1000 Expl. von dem Sonderdruck der Arbeit von Dr. Eisenstein im Verlag "Walter de Gruyter" herstellen zu lassen und ausserdem denken wir an kleine Heftchen in Dünndruck, die geeignet sind, auf Brunners Werk hinzuweisen. Näheres hierüber im nächsten Bericht. ✓
 - 3) Gab es erfreuliche Post, darunter ein Schreiben von dem bekannten Prof. Max Horkheimer, der ein warmes Interesse für Brunner und sein Werk bekundet.
 - 4) Am 16. ds. Mts. hat die Frankfurter Allgemeine Zeitung eine Buchbesprechung gebracht, die sehr erfreulich ist und hoffentlich nicht die einzige bleiben wird.
 - 5) 6) Wir haben beschlossen, in den ersten Briefband - und zwar anschliessend an die Landauer-Briefe - die Briefe Constantin Brunners an seinen langjährigen Arzt und Freund San.-Rat Dr. R. Magnussen mit aufzunehmen, ferner die Briefe an Prof. Buschke und die Briefe an Walther König. Dies alles waren besondere und völlig ungetrübte Lebensverhältnisse... Viel Arbeit bringt dies alles natürlich mit sich - aber sie wird sich lohnen.

write about my intro and for English friends, a manual

ask for

1. Briefband

Für unsre folgende Zusammenkunft denken wir an Ende März, doch konnten wir das genaue Datum noch nicht feststellen.

Wir grüssen Euch herzlich, liebe Freunde, in der Hoffnung, dass Ihr Euch guter Gesundheit erfreut.

Im Namen der hiesigen Mitarbeiter

Eure

Magdalena Kasch

Z.O.Z.

over

P.S.

Zu der Veröffentlichung von E. Rottners Schrift kommen von allen Seiten briefliche Äusserungen - viele Beschwerden - in der Hauptsache gegen die "Diffamierung" Lottes gerichtet. Ein Mann, und zwar ein reifer und besonnener Mann, spricht mit Empörung von der "Stinkbombe gegen das Bild Lottes". Zwei Personen berichten, dass sie das Buch zurückgeschickt haben... Ich habe es nicht im Hause und wünsche es auch nicht zu haben; doch würde mir daraus einiges vorgelesen. -Und was ich gehört, das nötigt mich zu einer Erklärung; und zwar muss ich sagen, dass R's Behauptung: ich habe ihm die Abschrift von Lottes Tagebüchern geschenkt, unwahr ist.

Ich habe ihm diese Abschrift nur überlassen, damit er sie zu Ende lesen könne, und ich habe ihn wiederholt aufgefordert, diese Abschrift dem Archiv zurückzugeben. Die Beweise dafür sind hier vorhanden. Und das ist doch klar: Archiv-Material kann und darf man ja nicht verschenken - man gibt es zu treuen Händen. Daher ist es ein arger Missgriff, wenn es - wie in diesem Falle - nicht zurückgegeben wird Ich bin milder Gesinnung und will zu R.s Gunsten annehmen, dass er nicht böswillig gehandelt, sondern dass hier jenes psychologische Gesetz gewaltet hat, das von Constantin Brunner aufgedeckt wurde und dessen Auswirkungen er beschrieben hat als "Selbsttäuschung des imaginativen Menschen" ... (in "Unser Charakter..." , "Der entlarvte Mensch" und vielerorts.)

Was die Originale von Lottes Tagebüchern angeht: diese sind von Frans Hiemstra, den Lotte hier im Haag zum Verwalter ihres schriftlichen Nachlasses ernannt hatte, von 1945 bis zum Herbst 1949 bewahrt und Bickel persönlich von ihm übergeben worden. Und Bickel hat darüber verfügt.

Ausserdem hat Lotte handschriftlich Leo Sonntag beauftragt, Sorge zu tragen für die evtl. Veröffentlichung dieser ihrer Tagebuch-Notizen.

So verhält es sich mit dieser Sache.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
ICBI
SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 12 8
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Barnard, New York
Yehudi Manuhin, London
Dr. F. Blankenfeld, Montevideo
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liquornik, Toronto
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbertsberg, Den Haag

Dezember 1972

Liebe und verehrte Brunner-Freunde!

Ihr habt längere Zeit keinen Bericht über unsre Tätigkeit erhalten; die Ursache davon war teils Verreistsein unsrer Mitglieder, und leider auch Krankheit. - doch haben wir uns verständigen können und sind in der Lage, Euch den folgenden Bericht zu geben:

1. Unsre dringlichsten Aufgaben: Der Wiederdruck von folgenden Judenbüchern: "Der Judenhass und die Juden", "Der Judenhass und das Denken", "Von den Pflichten der Juden und von den Pflichten des Staates" und "Höre Israel..." in je 250-300 Exemplaren, die an Bibliotheken in allen Ländern verteilt werden sollen, damit dieses kostbare Gut nicht verloren gehe. Das wird eine kostspielige Sache. Es wäre daher erwünscht, wenn wir für diesen Zweck Beiträge erhalten könnten von den Freunden, die dazu in der Lage sind und die sich mit uns der Notwendigkeit dieser Sache bewusst sind. Diese Bücher sind ein Quellenmaterial für wissenschaftliche Forschung in Bezug auf Geschichte, Psychologie, Anthropologie und mehr. *(Staats- und Gesellschaftslehre)*
2. Müssen die beiden Werke "Spinoza gegen Kant" und "Vom Einsiedler Constantin Brunner" wieder herausgebracht werden. Wir müssen also versuchen, dafür einen Verlag zu gewinnen.
3. Dann wollen wir den Freunden, deren Verlust wir zu beklagen haben, ein Denkmal setzen in einem ihnen gewidmeten Buch.
4. Die Herausgabe der Briefe - das hat nun Leo Sonntag übernommen. Er wird sie herausbringen in dem Verlag Lambert Schneider. Im ersten Band Briefwechsel Brunner-Landauer, -Rathenau, -Nordau. Dann weitere Bände... Leo wird die Briefe im Namen der ICBI herausbringen und uns den Vertrag vorlegen, bevor er ihn zeichnet. Die Korrekturen werden hier in Den Haag gelesen.
5. Unsre Freunde in Canada haben sich in dankenswerter Weise des schriftlichen Nachlasses von M. Sterian angenommen und diesen in einem prächtigen Buch herausgebracht: "Einführung in das Ideenreich Spinozas". Dieses Buch wurde in der Schweiz gedruckt beim Diana Verlag, so wie Bickels Bücher. Es ist sehr gut gemacht und auch mit einem Register versehen.
6. Von Walter Barnard erfuhren wir, dass er den Restbestand von 307 Exemplaren seines Buches "Science, Spirit, Superstition" vom Verlag Allen & Unwin in London übernehmen musste. Das Buch ist jetzt erhältlich zum sehr ermäßigten Preise bei B.S.C. Remainers, 33 Maiden Lane, Convent Garden, London W.C 2.
7. Etwas Erfreuliches: Die Arbeit von Dr I. Eisenstein über Entwicklungslehre wurde angenommen im Verlag einer philosophischen Zeitschrift.

b.w.

8. Professor M.Baraz aus Jerusalem hat sich an mich gewandt mit dem Vorschlag:
Ein Inserat mit Hinweis auf Brunners Werke in grössere Zeitungen zu geben.
Das kostet aber viel Geld und ist uns zur Zeit leider nicht möglich.

7
1 9. Wir haben den Verlust zweier Freunde zu beklagen. Es sind dies Phöbus Grünberg -
Bukarest, und Ch. Disenhaus - Brüssel.

Mit herzlichen Grüssen und den besten Wünschen für ein gesegnetes 1973 -
auch von den hiesigen Mitarbeitern,

Magdalena Kasch.

unkorrigiert!

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA



SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 8

'S-GRAVENHAGE

TEL. 070-65.97.59

POSTGIRO 363150

Prof. Frederic Ritter, Locarno

2. Mai 1973

Bestuur:

Prof. Dr. Walter Bernard, New York

Yehudi Menuhin, London

Dr. F. Blankenfeld, Montevideo

Dr. I. Eliaensteln, Ramet Gan

M. Liguornik, Toronto

Magdalena Kasch, Den Haag

M. Aelbertsberg, Den Haag

CONSTANTIN BRUNNER

Portrait eines exilierten Philosophen

Der heutige Abend ist dem Andenken zweier Menschen gewidmet, deren enge Verbindung bereits durch den gemeinsamen Namen verbürgt wird. Lotte Brunner war nicht, aber sie wurde in ihrem 12. Lebensjahr die Tochter Constantin Brunners und ihm vielleicht gerade dadurch mehr als sonst eine Tochter des Blutes einem Vater sein kann. Aber davon und von ihrem Schicksal wird noch zu sprechen sein. Zunächst muss ich die Frage beantworten, die Ihnen allen sicher auf der Zunge liegt: Wer war Constantin Brunner? Die Einladungskarte nennt ihn einen Philosophen. Wenn er ein bedeutender Philosoph war, warum haben wir nie von ihm gehört? Sie brauchen sich Ihrer Unkenntnis nicht zu schämen, die Zahl der Menschen, die heute von Constantin Brunner wissen, ist gering. Also erlauben Sie mir, mich auf das Zeugnis eines Mannes zu berufen, dessen Namen Sie ganz gewiss kennen. Erst vor kurzer Zeit wurde an ihn erinnert, als sich zum 50ten Male der Tag jährte, an dem er ermordet wurde, von deutschen Jünglingen, welche die Schande nicht ertragen konnten, dass ein Mensch von jüdischer Abstammung ihrem Vaterland Gutes tat, Walter Rathenau, Wirtschaftsführer, Wissenschaftler, Philosoph und schliesslich Aussenminister des Deutschen Reiches. Ich lese Ihnen drei Sätze von ihm vor aus einem Brief, den ich in Form einer Fotokopie vor mir habe, wie er von Rathenaus eigener Hand geschrieben wurde.

Es tröstet mich, dass Sie da sind. Ich glaubte, es sei niemand mehr da.

Die Zeit scheint mir wieder wohnbar.

Unbedingter, uneingeschränkter lässt sich der Wert einer menschlichen Existenz wohl kaum bejahen.

Constantin Brunner starb im Exil eines sogenannten natürlichen Todes, Lotte Brunner fiel der Wissenschaft zum Opfer, in der Deutschland lange Zeit einen Vorrang behauptete und die es versteht, Stoffe herzustellen, mit denen sich ebenso leicht unschuldige Menschen vernichten lassen wie Wanzen und anderes Ungeziefer. Aber Brunner starb dann noch einen zweiten Tod, der für einen, dessen Leben nichts anderes war als geistiges Schaffen zum Nutzen der Menschheit, der grausamere ist, den Tod des Vergessens, an dem freilich nicht nur der Nationalsozialismus schuld ist. Immerhin bleibt bei diesem Tod die Hoffnung auf das Wunder der Auferstehung - ich könnte auch sagen der Rückholung aus dem Exil - und die wenigen, denen Brunner nicht gestorben ist, fühlen sich unter der Pflicht, mitzuhelfen, dass es geschehe. Dem dient auch der heutige Abend. Ich stehe damit vor einer schweren, beinahe unmöglichen Aufgabe, da es sich um einen Philosophen handelt. Ein einziges Gedicht eines echten Dichters kann uns von seiner Begabung überzeugen, der Inhalt eines Romans oder eines Dramas kann nacherzählt werden. Das Werk eines Philosophen dreht sich zumeist um ein paar Gedanken, oft nur um einen einzigen, aber zum Erweis ihres Wahrheitsgehaltes benötigt er oft eine ungeheure Zahl von Wörtern. Das dreiteilige gedankliche Schema von Brunners Philosophie hat auf einer halben

b.w.

Schreibmaschinenseite Platz, aber um nur den Gehalt des ersten Teils dieses Schemas auszuschöpfen, ihn mit letzter Kraft auf den Leser wirken zu lassen, brauchte er 1148 gedruckte Seiten, mit weniger konnte er es nicht schaffen. Karl Jaspers erklärte einmal in einem Interview, er sei nicht im Stande, zu erklären was das eigentlich sei, ein Philosoph. Damit meinte er wohl, es liesse sich vom Philosophen kein anschauliches Vorstellungsbild machen wie etwa vom Schneider, vom Schuster, vom Chirurgen, vom Advokaten. Es handelt sich da um eine Tätigkeit, die sich ausschliesslich im Innern des Menschen abspielt und die mit keiner sichtbaren äusserlichen Bewegung verbunden ist. Das Gegenbild des Philosophen wäre etwa der Fussballspieler, auch der funktioniert wie alles, was existiert nur durch Denken - da sind wir unversehens mitten drin in der Brunnenschen Philosophie - er muss sogar hundertmal schneller denken als der Philosoph und muss es sofort in Bewegung umsetzen und was die Zuschauer sehen ist sein Denken als überlebendiges Leben. Und erst das Glück des Schauspielers, an dem auch der Zuschauer beglückt teilnehmen darf, der, so lange er auf der Bühne steht, hundertprozentig lebt, weil er alles, was in ihm vorgeht, alle seine Gefühle und seine Gedanken, seinen Zorn, seinen Kummer und seine Liebe, in sichtbare, wahrnehmbare Bewegung umsetzt, in volles Leben, denn Leben ist Bewegung - hundertmal wiederholt es Brunner in seinem Werk - Bewegen und Bewegt

Was für ein kümmerliches Bild von Leben bietet dagegen der Philosoph! Eigentlich gar keines. Doch will ich es korrigieren durch eine Stelle aus Plato, die Brunner zitiert:

"... wer von den jungen Leuten zuerst davon gekostet, froh als hätte er einen ganzen Schatz von Weisheit gefunden, ganz begeistert ist vor Freude und lüstern, jegliche Rede aufzustören, indem er die Sache bald auf die eine Seite wälzt und in eins zusammenrührt, bald wieder sie aufwickelt und zerteilt, zuerst und am meisten sich selbst in Ratlosigkeit stürzend, zunächst aber auch, wen er jedesmal festhält, sei es nun ein jüngerer oder ein älterer oder von gleichem Alter mit ihm, ohne weder des Vaters zu schonen noch der Mutter noch irgendeines anderen Hörers, ja fast auch nicht einmal der andern Tiere, nicht nur der Menschen nicht; denn Barbaren würde er gewiss keinen schonen, wenn er nur irgendwo einen Dolmetscher bekommen könnte."

Was ist es nun, das diese jungen Leute so wild gemacht hat? Das Wort eines Denkers, das ihre Seele wunderbar berührt hat, das sie aber nicht ganz verstanden haben. Und nun würden sie alles aufgeben, würden Vater und Mutter verlassen, würden sogar Verbrechen begehen, um nur einen zu finden, der es ihnen erklären, es ihnen verdolmetschen würde. Denn davon erwarten die sich ein unsagbares Glück. So setzt sich die innere, unsichtbare Tätigkeit des Philosophen um in unerhörte Bewegung, in vollstes Leben. Das erfuhren einmal alle, die von Brunners Werk in ihrem Wesen berührt wurden und dazu auch das von Platos Jünglingen gesuchte Glück; denn er gab ihnen zu dem Wort auch die Verdolmetschung. Das Wort war kurz, aber die Verdolmetschung verlangte unzählige Wörter.

Einer von denen, die diese Wirkung an sich erfuhren, war ein Mann, dessen Name Ihnen bekannt ist, der nicht zu den Vergessenen gehört, Gustav Landauer, Mitglied der ersten und einzigen Räteregierung in Deutschland, der von Soldaten der Noskeschen Reichswehr buchstäblich zu Tode getrampelt wurde. Im Jahre 1908 erschien der erste Band von Brunners Hauptwerk unter dem anstössigen Titel: Die Lehre von den Geistigen und vom Volke. Landauer gibt seiner Besprechung dieses Werkes die Form eines Gespräches zwischen dem Lernenden, der das Buch gelesen hat, und einem Gebildeten, der Angst hat vor dem zweibändigen Wälzer, in der Meinung, dass einer, der etwas zu sagen hat, nicht soviel Worte braucht. Der Titel ist ihm allerdings sympathisch, weil er ihn missversteht, weil er - vielleicht unter dem Einfluss Nietzsches - denkt, es handle sich um einen

gegen die zunehmende Herrschaft der Massen gerichteten Aristokratismus, er ahnt nicht, dass Brunner mit Volk in der Hauptsache die Gesellschaftsklasse meint, zu der er, der Gebildete, selber gehört. Natürlich will er von dem Lernenden, von Landauer wissen, um was es geht. Aber der hat Schwierigkeiten es zu erklären, wie ich sie hätte mit der Erklärung von Brunners Philosophie, wenn ich dazu die Zeit hätte. "Aber du hast es doch schon gelesen!" ruft der Gebildete ärgerlich aus. Darauf der Lernende:

"Nein, das ist kein Buch, das man gelesen hat. Ich lese es. Ich lese es immer wieder und lese es auch, wenn ich nicht die Augen drauf habe. Und seit ich es lese, ist ein ewiges Arbeiten in mir, ein Hin- und Widersprechen, ein heftiges Aufbäumen und eine Hingerissenheit. Es reisst mich hin und es zerreisst mich. Und manchmal ist mir, als sehe ich vor Augen und spüre es, wie auch der Verfasser sich vor mir zerreisst, um mir sein Herz und in ihm die Wahrheit zu zeigen."

Es fällt dem Lernenden schwer, seine Erregung zu beherrschen, während er dem Gebildeten den Inhalt des Werkes annähernd wiedergibt.

Schliesslich bricht er dessen Widerstand, der zwar noch nicht dem zustimmt, was er gehört hat, aber etwas viel Bedeutsameres sagt: Wenn das Buch ihn überzeugen könnte, dass die Brunnerschen Gedanken, wie sie ihm der Lernende vermittelt hat, wahr wären, dann wäre er zum ersten Mal in seinem Leben ganz glücklich. Als der Lernende dann noch weiter redet und diesmal über Brunners Persönlichkeit, verliert der Gebildete die Geduld und ruft: "Also gib das Buch her und lass mich allein!"

Landauer, der sich viel mit Mystik beschäftigte, der die Werke des Meister Eckhart herausgab und auch selbst etwas vom Mystiker in sich hatte, weist darauf hin, dass Brunner es durchaus nicht ist. Seine Form ist nicht Mystik, sondern Ratio, sagt er ausdrücklich. Aber er spricht doch auch von Brunners Feuer, seiner ganz grossen Predigt, seinem wilden Prophetentum. Wie lässt sich das mit Ratio vereinen? Nun, jeder ausserordentliche Mensch, um nicht das viel missbrauchte Wort Genie anzuwenden, vereinigt in sich Elemente die mehr sind als individuelle Züge, die etwas Umfassenderes repräsentieren, auch solche, die scheinbar nicht zu vereinen sind.

Als Ganzes hat sich das Judentum mit keiner nationalen Kultur - so lange man noch von nationalen Kulturen reden konnte - so innig und so fruchtbar verschmolzen wie mit der deutschen. In Brunner verband sich ein Deutschtum das es nicht mehr gibt, mit einem Judentum, das es nicht mehr gibt. Er gehörte zu einer jener alteingesessenen Familien, die mit dem gleichen Eifer fromme orthodoxe Juden wie patriotische Deutsche waren. In seiner Jugend bemühte er sich, streng nach den Vorschriften des orthodoxen Glaubens zu leben, wie es ihm zukam als einem, von dem man nach seinen Gaben erwartete, er werde die Familientradition fortsetzen, in der es manchen bedeutenden Gelehrten und Prediger gegeben hatte. Eines Tages jedoch warf er die jüdische Religion, nicht nur die orthodoxe, ohne jeden Gewissenskonflikt ab, aber ein leidenschaftlicher Deutscher blieb er bis zu seinem Tode. Das Deutschtum, mit dem er sich am verwandtesten fühlte, war nicht das des von ihm verehrten Goethe, sondern das Martin Luthers, dem er das meiste verdankte, die Sprache für seine Philosophie. Sein Deutsch formte sich an dem Luthers, das sich in hymnischer Lobpreisung so grossartig bewährte wie in übermütiger Schimpfrede, wenn es galt einem Gegner der eigenen Sache das trübe Gedankenlicht völlig auszublasen. Auch das Griechentum mit seiner klaren, lichten Ratio hatte an Brunners Wesen seinen Anteil, aber am tiefsten war er doch verwurzelt im Judentum der Propheten. Auch wenn er das religiöse Judentum und besonders das lebener-schwerende orthodoxe mit seinem rücksichtslosen Spott nicht verschonte - den Willen, der hinter der Orthodoxie stand: den Willen, das Leben des Menschen in dieser Welt zu jeder Stunde, bei jeder Betätigung an das zu binden, was mehr ist als Welt - daran hielt er fest trotz der Verwerfung der zahllosen

Gebote, die das bewirken sollten. Die Unterscheidung zwischen Heilige und dem Profanen übersetzte er in die zwischen dem Absoluten und dem Relativen, die Reinigungsrituale der Orthodoxie vergeistigte er zu Denkritualen zur Reinwaschung des vom Filz der verkehrten Gedanken verschmutzten Geistes, woraus nach seiner Meinung alles Böse folgte, was sich die Menschen antun. Darum konnte er einmal im Gespräch mit seiner Lotte sagen, als es auf den Punkt kam, der den meisten Anstoss erregte: "Mit meiner Lehre von den Geistigen und vom Volke bin ich doch nur ein alter Jude," er meinte natürlich: einer vom Schlag der biblischen Propheten. Denn auch die wussten, dass den meisten, denen sie predigten, die Ohren verstopft waren für ihr Wort und dass es nur wenigen durch das Ohr ins Herz drang. Sie wollten vom Menschen Umkehr durch die Erfüllung des göttlichen Willens, Brunner wollte die Erweckung des Ethischen durch die edelste Gabe, die dem Menschen gegeben ist, durch das philosophische Denken. Soweit es berechtigt ist, von ihm als einem Genie zu sprechen, ist er es als Repräsentant jenes Judentums, das Nietzsche das ethische Genie unter den Völkern genannt hat. Aus ethischer Leidenschaft musste er seiner Philosophie bis in die abstraktesten Denkopoperationen die Form einer gewaltigen pausenlosen Predigt geben, genau das Gegenteil von jener in der Spinoza philosophierte, für ihn der grösste und für alle Zeiten einschliesslich der Zukunft unübertreffbare Philosoph. Immer wieder betont er, dass keiner seiner Gedanken original sei, dass man das alles bei Plato oder Spinoza finden könne, aber durchaus original ist er im Stil seiner Philosophie, in der sprachlichen Form des Stils seiner Person. So wie er hat noch niemand vor ihm philosophiert. Es ist durchweg Ich-Philosophie, Philosophie in der ersten Person. Niemals hält er sich heraus aus dem Text, indem er von sich spricht, spricht er von seiner Philosophie und umgekehrt, im Sinne eines Wortes von Karl Kraus, dem man so oft masslose Eitelkeit vorwarf und der dazu sagte: Wer mit einer Sache ganz verwachsen ist, der spricht am meisten zur Sache, indem er von sich spricht". Es ist begreiflich, dass die akademische Welt nichts anfangen konnte mit einem Philosophen, der scheinbar ganz unwissenschaftlich philosophierte, in voller Absicht, weil Philosophie, wenn auch ihr Werkzeug wie bei der Wissenschaft die Ratio ist, eben nicht Wissenschaft ist, weil sie auf etwas ganz anderes hinauswill.

Das andere, das seiner Philosophie den ihr eigentümlichen Stil aufzwang, war ihr Ursprung in einer Art Offenbarung, sofern man darunter nichts Übernatürliches versteht, sondern einen im Sinne Brunners vollkommenen Denkakt, bei dem durch einen Anstoss von aussen her eine im Innern des Menschen tief verborgene Wahrheit unvorhergesehen plötzlich ans Licht steigt, ins Bewusstsein. In seiner Schrift "Vom Einsiedler Constantin Brunner" erzählt er von seinem an äussern Ereignissen armen Leben. Davon die wichtigsten waren solche Anstösse von aussen her, kleine, unvollkommene Offenbarungen, die ihn ahnen liessen, dass es mit dem, was die Sinne ihm zeigten oder mit den Meinungen, die ihm die Menschen als Wahrheit aufdrängen wollten, nicht stimmte. - Erststudierte die verschiedenen Religionen, um herauszufinden, ob nicht doch eine seinen Bedürfnissen entsprach. Nachdem er mit der Religion auch die Absicht, Rabbiner zu werden, aufgegeben hatte, studierte er Geschichte und vor allem Philosophie, besonders Kant, dessen dialektischer Scharfsinn ihn reizte. Über Kant, der ihm imponierte, ihn aber nicht beglückte, fand er Spinoza, der dem Herzen so wohl tat wie dem Verstand. Aber noch war Philosophie ihm nicht zum ureigensten, persönlichen, überwältigenden Erlebnis geworden, wovon allein es abhängt, ob sie für den Menschen etwas leisten kann. Durch alle Tätigkeiten, durch die er sich eine Grundlage für seinen Lebensunterhalt zu schaffen suchte, als Herausgeber Zeitschrift für Kunst, Literatur und öffentliches Leben, dann als Mitinhaber eines literarischen Büros, verfolgte ihn eine Unruhe, von der er nur verstand, dass es mit ihm auf etwas anderes hinauswollte als was er trieb, bis sie dann im Jahre 1895, in seinem 33. Lebensjahr, in einem erschütternden Erlebnis endete, in dem sich das, was sich bisher seinem Bewusstsein entzogen

hatte, befreite und als das Werk, das er schaffen musste, bis in die letzten Einzelheiten Gestaltt geworden, vor ihm stand. Es galt nun, den ganzen Inhalt dieses Erlebnisses in diskursieve Sprache umzusetzen und dazu zog er sich aus der Welt zurück, in der er gar nicht ungerne gelebt hatte und von der er sich nun für 13 Jahre gerne vergessen liess. Aber für die ungeheure Arbeit, die ihm bevorstand, brauchte er die Wärme eines Familienkreises, eine Lebensgefährtin, die ihn genügend schätzte und liebte, um für sich nichts zu wollen als dafür zu sorgen, dass er ungestört schaffen konnte. Er fand sie in einer geschiedenen Frau, die zwei Mädchen mit in die Ehe brachte, eine davon, die zwölfjährige Lotte. Eine ältere Freundin, die früh seine aussergewöhnliche Begabung erkannt hatte und die es sich leisten konnte, sorgte dafür, dass er nicht, um leben zu können, Professor werden musste, was ihm auch kaum gelungen wäre, wenn er Philosophie hätte lehren wollen.

Er hatte an sich das Wunder erlebt, dass eine Wahrheit, die ihm das ganze Dasein erhellte, aus dem verborgenen Denken ins bewusste gestiegen war. So wurde das Wunder des Denkens der Inhalt seiner Philosophie, der Segen des reinen und das Unheil des verkehrten Denkens und das Drama, das sich zwischen ihnen im Lauf der Geschichte, ja, als Ablauf der Geschichte abspielt. Brecht hat im 'Galilei' aus der Feindschaft zwischen richtigem und verkehrtem Denken ein nicht nur gutes, sondern auch unterhaltendes Theaterstück gemacht, doch spielt es sich noch innerhalb des der dinglichen Welt zugeneigten Denkens ab, das Brunner den praktischen Verstand nennt zum Zweck unserer Lebensfürsorge, wozu auch das wissenschaftliche Denken gehört bis in jene den meisten unzugänglichen Regionen, in denen sich jede sinnliche Anschauung verliert.

Vom praktischen Verstand und seinen grossartigen Leistungen und verheerenden Verirrungen handelt der erste Teil der Brunnerschen Lehre mit seinen 1148 Seiten und auch für Brunner ist es ein Kampf zwischen zwei unversöhnlichen Arten des Denkens, nur spielt er sich bei ihm auf der philosophischen Ebene ab, wo sich die Wahrheit nicht wie in der Wissenschaft experimentell beweisen lässt. Nur im Widerstand gegen und im Angriff auf die verkehrten Gedanken können die wahren Gedanken sich bewähren. Zwar stellt Brunner diesen Streit nicht in Form eines Theaterstückes dar, doch geht es dabei blutiger zu als in einem Shakespeareschen Drama - am Schluss ist die Bühne voll von den Leichen der undenkbaren, der scholastischen Gedanken, wie Brunner sie nennt. Nur ein paar wenige Gedanken überstehen die Schlacht, aber die genügen nach Brunners Überzeugung für das Leben und auch noch darüber hinaus.

Denn die Scholastik war aus dem Bemühen erwachsen, die Glaubensdogmen als Vernunftwahrheiten zu beweisen, also das Undenkbare denkbar zu machen. Dass zu den Leichen, die da herumliegen, viele, wenn auch nicht alle Gedanken Kants gehören, trug dazu bei, dass sein Name in keiner Geschichte der Philosophie zu finden ist. Denn zu der Zeit, als Brunner seine Lehre erscheinen liess, galt Kant noch als der unübertreffbare Gipfel philosophischen Denkens.

Das untrügbarste Zeichen nutzlosen scholastischen Denkens ist für Brunner ein verwickelter schwer verständlicher Stil.

'Deutlich und licht' schreibt er, 'ist die Rede der Philosophie. Denn ihr Wesen ist Licht und Klarheit und Einfachheit; wo dunkel, verworren und unverständlich geredet wird, da ist gewiss anderes als Philosophie und zuletzt nach all dem verstiegenem Geschwätz doch nur die platte Gemeinheit des scholastischen Denkens.'

Aber die grösste Sünde, die Brunner gegen den Geist seiner Zeit und auch der Gegenwart beging, war sein Versuch, die Philosophie wieder auf ihr letztes und höchstes Ziel zu richten, nämlich alles Seiende in seiner unfassbaren und auch mörderischen Vielfalt, worin eins das andere frisst, um sich eine Weile in der Existenz zu behaupten, mit seinen kosmischen Herrlichkeiten und mit der ganzen irdischen Schweinerei, die wir an uns erleben, mit Leiden und Tod und Krankheit,

mit Shakespeare und Mozart und Hitler in den Griff eines einzigen Gedankens zu bekommen, durch das Denken alles relative Sein an ein einziges Absolute zu binden, alles Leben, das des Menschen sowohl wie der Tiere und Pflanzen wie auch der scheinbar totesten Materie, die, wie heute jedes Schulkind weiss, nichts weniger als tot ist. Das hatte schon die griechische Philosophie gewollt, dann hatte man das Ziel vergessen; in der Renaissance hatte man sich wieder daran erinnert, Spinoza hatte ihm mit seinen Worten *omnia animate quamvis diversis gradibus und ens constans infinitis attributis* die vollkommenste sprachliche Form gegeben, in der Philosophie der Romantiker hatte das Licht des Einheitsgedankens noch weiter gebläht, bis es mit Hegel erlosch. Unter dem Eindruck der grossartigen Entdeckungen der Wissenschaft kam er nicht wieder zum Leben. Was bedeutete die Denkleistung eines Spinoza, die sich in ein paar Worte umsetzte, gegen die der grosse Forscher, die mit ihrem Denken eindringen bis ins innerste Leben der Materie, wo es keinem natürlichen und keinem künstlichen Auge mehr sichtbar war und die es doch mit einer Millionstel Sekunde oder einem Millionstel Millimeter Genauigkeit beschrieben, und durch die Anwendung in der Praxis beweisen konnten, dass es mit ihren Berechnungen stimmte. Und was kann das Einheitsdenken helfen zur Bewältigung der Probleme, die heute die Existenz der Menschheit bedrohen, wie Überbevölkerung, Erschöpfung der Energiequellen, und Rohstoffe, Vergiftung der Atmosphäre? Denn auch für die von der Wissenschaft geschaffenen Übel kann nur wieder Wissenschaft helfen. Grossartiges hat die Wissenschaft geleistet und wird sie noch leisten, aber eines kann sie nicht und wird sie nie können: Ethisches Bewusstsein, ethischen Willen erwecken.

Brunner appelliert an den einzelnen Menschen, indem er ihm klar zu machen versucht was es bedeutet, dass er mit seinem kleinsten Denken, durch das er sich am Leben zu erhalten sucht, wie auch mit seinem grössten, durch das er Werke der Wissenschaft und der Kunst schafft, angeschlossen ist an das Eine Denkende des Weltganzen. Wie kannst Du, ruft er dem Menschen zu, nachdem ich dir gezeigt habe, was für ein Grossartiges du bist mit deinem Denken, ob du nun sehr klug oder nur mittelmässig klug bist, Arier oder Jude, schwarz oder weiss, den andern der doch durch sein Denken auch ein grossartiges Ding ist, hassen, weil ~~der~~ etwas an sich hat, was dir an ihm nicht gefällt. Wie kannst du, Wissenschaftler, erlauben, dass deine genialen Erkenntnisse zur Vernichtung von Menschen verwendet werden, wenn du verstehst, dass sie Erinnerungen aus dem Weltgedächtnis sind, aus dem auch der geringste von ihnen lebt.

Der Gedanke der Einheit bleibt ein Nichts, wenn er nur den Intellekt erfasst und nicht das ganze Bewusstsein, das ganze Denken, das bei Brunner eine unzerreissbare Einheit bildet aus Fühlen, Wissen und Wollen. Geistige nannte er solche, die aus der stetigen Besinnung auf das Eine leben. Die Theorie des Geistes, der sich als Kunst, Philosophie und mystische Liebe manifestiert, sollte der zweite Teil seines Werkes werden. Aber er gab es auf, weil er einsah und schrieb: Die erhabendste Idee kann nicht wirken, wenn sie nicht Fleisch geworden ist. Plato wäre nie der meistgelesenste Philosoph geworden, hätte er nicht seine Ideen, auch die abstraktesten einem hässlichen Menschen von unwiderstehlichem Zauber in den Mund gelegt. Spinoza hatte das Eine gedacht und niedergeschrieben, Christus hat kein einziges Wort geschrieben, aber er hat das Eine gelebt und damit wie kein anderer in die Menschengeschichte gewirkt. So gab Brunner dem, was er unter Geist verstand, Fleisch in seinem Buch: "Unser Christus oder das Wesen des Genies." Ganz allein aus den von Christus gesprochenen Worten und aus seiner tiefen Kenntnis des Judentums schuf er ein hinreissendes Bild vom Menschensohn. Genie bedeutet für Brunner ein Mensch, der, im Reden wie im Schweigen, im Tun wie im Lassen, ganz aus dem heraus lebt, was er wesentlich ist, ohne Rücksicht auf das, was die Menschen von ihm denken oder was sie ihm antun. Genie, so scherzt Brunner in einem seiner vielen Wortwitze, kommt von Sich-nicht-genieren. Christus lebt ganz in der Identität mit dem Einen Seienden, mit dem Einen Denkenden. Mit seinem Christus schokierte Brunner die Christen sowohl wie die Juden, denn dieser Christus ist gottlos. Denn was

Christus in tiefster Ehrfurcht und Demut statt Gott Vater nennt, das ist das Ewige in ihm selbst, sonst könnte er nicht solche den Menschenverstand verhöhrende Worte sagen, wie: "Ich und der Vater sind Eines" - "Wer meinen Willen tut, der tut den Willen des Vaters." - Den Juden sagt Constantin Brunner: Ihr seid keine echten Juden, solange ihr euren Grössten, in dem das Prophetentum sich vollendete, aus euren Synagogen ausschliesst. Und den einzigen monotheistischen Gott, auf den ihr immer so stolz wart, den hat das geistige, das prophetische Judentum nicht gekannt. Darum hat es das, was ihr für den Gott haltet, "Jahve Echad" genannt, das Eine Seiende, wovon kein Bild gemacht, dessen Name nicht leichtfertig ausgesprochen werden durfte. Die grossen Worte der Philosophie, die zugleich auch ihre kürzesten sind, wie das hen kai pan oder das Omnia animata des Spinoza sind für Brunner heilige Worte. Aber von allem das Heiligste ist ihm das Jahve Echad, und die alten Juden hatten damit der Welt den echten Begriff des Heiligen geschenkt. Die übliche Übersetzung des Rufs an Israel: Höre, Israel, der Herr, unser Gott ist der einzige Gott, hält er für puren Blödsinn und setzt dafür: Höre, Israel, das Seiende ist unser Gott, das Seiende ist Eines. Von der Heiligkeit des Jahve Echad ist für Brunner die ganze Bibel durchdrungen, soweit in ihr die Propheten zum Wort kommen, es hat sie zum Grössten gemacht, was Literatur sein kann. Brunner nimmt keinen Anstoss daran dass die Propheten von Gott sprachen wie von einer Überperson, die in Exzessen von Liebe und Zorn rast. Solche ethische Leidenschaft konnte nur in der Heiligkeit des Absoluten, des Einen Seienden ihren Ursprung haben. Das Wunderwerk der jüdischen Ethik mit ihren Segnungen für die Menschheit, mit der Idee der Demokratie, des Rechtsstaates, des Staates mit gleichem Recht für alle, mit der Heiligkeit des Ruhetages für Mensch und Tier und der Verpflichtung zur geistigen Besinnung, mit Erlassung der Schulden und Neuverteilung des Grundbesitzes, das alles konnte nur aus der Ehrfurcht kommen vor etwas, vor dem sich auch der menschliche Egoismus beugte, das alles ergab sich aus dem ersten Gebot, das ganze Leben auf die Liebe zu Jahve Echad zu gründen, zum Einen und ewig Seienden.

Religion gehörte für Brunner in die dritte Fakultät des Denkens, in das Analogon oder den Aberglauben, der den Menschen dazu verführt, etwas Relatives zu verabsolutieren, seine Meinungen, seine Rasse, seine egoistischen Interessen. Im persönlichen Gott verabsolutiert der Mensch sich selbst als Ganzes zu einer Überperson, die zwar Gutes mit Gutem belohnt und Böses mit Bösem, aber natürlich nach des Menschen jeweiligen Begriffen von Gut und Böse. Doch hatte er damit von der Religion eine höhere Meinung als Marx, der sie als Opium für das Volk abwertete. Religion war und ist der unwiderlegliche Beweis für das Wort Christi, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Die verkehrten Gedanken der Religion stehen für Brunner in enger Verbindung mit der geistigen Wahrheit. Das zeigte sich ihm am deutlichsten im Katholizismus. Und wie die Propheten auch in der Sprache der Religion hoch über ihr stehen, so auch die christlichen Mystiker und manche der Heiligen, die das Gute aus der Kraft ihrer Liebe tun und nicht aus Verpflichtung gegen den dreieinigen Gott, den sie anbeten.

Soweit Brunners Schaffen von anderem bestimmt war als von dem Zwang des Schaffenmüssens, war es von dem Wunsch, andere teilhaben zu lassen an dem Glück des philosophischen Denkens, wie er es erlebte. So war sein Wort eigentlich nur an die gerichtet, die dafür empfänglich waren, an die geistig Rezeptiven, die er den geistig Produktiven gleichstellte. Die zu ihm kamen, waren solche, die sein Werk lesen, die es zu Ende lesen konnten, die andern blieben frühzeitig auf der Strecke liegen. Die meisten von den Bis-zu-Ende-Lesern kamen buchstäblich zu ihm. Nicht ein Buch, ein Mensch hatte zu ihnen gesprochen, hatte sie durchgerüttelt und durchgeschüttelt wie Landauer es beschrieben hat und sie mussten wissen, was für ein Mensch das war. Manchen war das Glück, ihm nahe zu sein, das Opfer wert, Heimat und Beruf aufzugeben und am fremden Ort ein neues Leben aufzubauen. Es waren Intellektuelle, die in keiner Philosophie das

gefunden hatten, was sie ganz befriedigte, auch einfache Menschen, Männer und Frauen, die den Glauben ihrer Eltern und Voreltern nicht mehr glauben und noch weniger denken konnten. Als sich schon während des ersten Weltkrieges das Ungeheuer des Judenhasses zu rühren begann, musste er sein Wort auch an diejenigen richten, die es nach seiner eigenen Zweiteilung der Menschen nicht verstehen konnten, an die ungeistigen Deutschen und auch an die ungeistigen Juden. Die Judensache wurde das zentrale Problem seines Denkens und Schreibens, die Anwendung seiner Philosophie auf die Praxis, der Nachweis des schauerlichen Zusammenhanges zwischen korruptem Denken und korruptem Handeln. Nach der Ermordung seines teuersten Freundes Walter Rathenau wandte er sich mit leidenschaftlicher Rede an die deutsche Jugend, der auch dann die Ohren dafür verstopft geblieben wären, wenn es einige von ihr erreicht hätte. Trotzdem Brunner das Schlimmste fürchtete und früher als die meisten die Gefahr erkannte, an eines konnte er nicht glauben, an die Aufhebung des Rechtsstaates, des wichtigsten Geschenkes der Juden an die Menschheit. Aber das ungläubhafte geschah, Constantin Brunner, dieser unbedingte Deutsche, wurde gezwungen, durch die Flucht ins Exil sein Leben zu retten, wohin ihm dann seine kleine Familie folgte und manche seiner Anhänger. Seine Bücher wurden aus den Bibliotheken entfernt und verbrannt. Seine letzten Werke, die er im demokratischen Holland schrieb, sind Predigten aus einem gewaltigen Zorn, der nur wenig Raum liess für seine Liebe zum Menschen, die doch die einzige Ursache war seines Zornes, eine rücksichtslose Entlarvung des menschlichen Charakters wie er im allgemeinen ist, auch in den Superklugen und den Supergebildeten. Hier nimmt der Gedanke der Einheit eine tragische Färbung an, denn Brunner weist nach, dass nicht das Herrlichste, was der Mensch zu schaffen befähigt ist, sondern auch das Gemeinste seinen letzten Grund hat in der Bindung seines Denkens an das Absolute. Weil er auf besondere Weise denkt, weil er in der Tiefe seines Wesens das Absolute ist, aber davon nur ein trübes, verwirrtes Bewusstsein hat, verabsolutiert er seine Vorurteile und seine Affekte, erhebt er die bösesten Instinkte zum Rang-erhabener Ideen, wird er zum Verbrecher ohne zu ahnen, dass er es ist.

Der Tod am Vorabend seines 75. Geburtstages, am 27. August 1937 ersparte ihm das Schicksal seiner liebsten und nächsten Menschen, der treuen Lebensgefährtin und Helferin Leoni, die im 81ten, und der Tochter Lotte, die im 52ten Lebensjahr, im Lager Sobibor auf die bekannte Weise ihren Beitrag leisteten zur "Endlösung des Judenproblems."

Es bleibt mir nur wenig Zeit, von der Frau zu sprechen, die an diesem Abend mit ihrem Vater geehrt wird, Lotte Brunner. Im Leben keines der grossen Philosophen gibt es eine Frau, die für sein Schaffen eine wichtige Rolle spielte, wie Laura für Petrarca, Beatrice für Dante oder Charlotte von Stein für Goethe. Der Frau sprach man im allgemeinen die Fähigkeit zum abstrahierenden philosophischen Denken ab. Das tat auch Brunner, wenigstens in Bezug auf philosophische Produktivität. Denn da wir, nach seiner Philosophie, nur durch den Körper denken und der Körper der Frau für andere Zwecke gebaut ist als der des Mannes, muss sie auch anders denken. Und doch hat er in seinem Buch 'Liebe, Ehe, Mann und Weib' das hohe Lied der Frau gesungen nach ihrer Bedeutung für das geistige Schaffen, auch für das philosophische, in erster Linie natürlich für sein eigenes. Das hatte vor allem mit seinem Begriff des Denkens zu tun, der nun bei ihm wirklich original ist, weil er es auffasst als eine unzerreissbare Einheit von Fühlen, Wissen und Wollen, wobei er dem Fühlen eine Bedeutung zumisst, die sich bei keinem andern Philosophen findet. Nur, wo der abstrahierende, philosophische Gedanke das Fühlen überwältigt, kann er von dort aus durch das Wissen und Wollen hindurch den ganzen Menschen ändern, sein Leben modifizieren. 'Die Frau' schreibt Brunner, 'kann im Allgemeinen ihren wahrhaften Frieden nicht finden.... Die höhere Leistung der Frau besteht darin, dass sie des Mannes vorwiegend intellektuell gerichtetes Denken sich spiegeln lässt im Sensitiven, dass sie ihm die Komplementierung des Denkens durch die Sensation verschafft, deren er so dringend bedarf, dass sie ihm seine Sensation in Bewegung setzt,

aus deren loderndem Feuer die Gedanken geläutert emporsteigen. In Lotte wurde die Frau ihm zum Prüfstein, ob sich seine Gedanken nicht zu sehr im Allgemeinen verloren, ob sie auch das Gefühl in genügender Intensität erreichten, um nachhaltig zu wirken. Aus Gesprächen mit Männern hatte Brunner wenig Gewinn, umso mehr aus denen mit seiner Lotte, weil sie ihm gegenüber die Unabhängigkeit ihres fraulichen Denkens bewahrte, weil die Weise ihres Denkens eine andere war als seine und die seiner männlichen Schüler. Sie war auch sonst eine Person von ungewöhnlicher Begabung, hatte sich unter Anleitung des Vaters eine reiche Bildung erworben, war in manchem, besonders in Kunst und Dichtung aufgeschlossener als der Vater, der alles unter dem Gesichtspunkt der Idee bewertete, hatte echtes dichterisches Talent, war im Ganzen das, was man einen musischen Menschen nennt, besass hervorragende pädagogische Fähigkeiten, die sie auch als Lehrerin betätigte, aber die Hauptsache ihres Lebens waren durch dreissig Jahre hindurch die Gespräche mit dem Vater, die sie aus dem Gedächtnis so treu als möglich aufzeichnete, ohne sie ihm jemals zu zeigen. Davon konnte natürlich die vorliegende Buchausgabe nur eine beschränkte Auswahl bringen. Es waren Gespräche zwischen zwei Menschen, die einander herzlich liebten, und, was dabei die Hauptsache ist, zwischen einem denkenden Mann und einer denkenden Frau. Lotte verfolgte damit einen wichtigen Zweck. Brunners gedruckte Werke, so zahlreich und umfangreich sie auch sind, enthalten nur einen Teil seiner niemals ruhenden Produktivität. Denn seiner Natur nach war er ein Sprecher, dem das Schreiben eine gezwungene Form der Mitteilung war. Von der Unzahl der Gedanken und Beobachtungen, die sich bei ihm in Gespräch umsetzten, wollte sie so viel als möglich retten. Sie verstand es, den Vater zum Gespräch über vieles zu bringen, was er in seinen Büchern nicht unterbringen konnte. Auch ziehen da Fragmente aus dreissig Jahren Zeitgeschichte an uns vorüber und auch die Menschen, die zu Brunner kamen und die Freuden und Enttäuschungen, die sie ihm brachten. Wir erfahren, wie im Brunnerschen Hause gelebt, wie da gescherzt und gefeiert und gegessen und Unsinn getrieben wurde, wir erleben dabei einen Menschen von unerhörter Vitalität, genau das Gegenteil vom Bild des Philosophen, dessen Leben sich unsichtbar in Innern abspielt. Die Tagebücher, wie sie uns vorliegen, führen bis nahe an den Auszug ins Exil heran.

Darüber hinaus geben sie Zeugnis, wie die beiden Frauen, die Brunners Namen trugen, die uralte Mutter und die Tochter die letzten schweren Prüfungen des Lebens im Lager bestanden, wie sie auch den schändlichen Tod, der ihnen bestimmt war, nach Rilkes Wort 'leisteten'.

Nicht die Philosophie Brunners konnte ich Ihnen darstellen, nur ein ungefähres Bild davon geben, was für eine Art von Philosoph er war, worauf er hinaus; wollte mit seinem Werk. Um Ihnen das noch einmal ins Gedächtnis zu rufen, möchte ich mit einigen Brunnerschen Versen schliessen.

Du weisst nicht Alles, was du bist,
Du weisst nicht, wie gross dein Wesen ist,
Du sterblicher Ewiger!
Du weisst nicht von deiner Ewigkeit,
Dünkst dich zu leben allein bereit,
Willst Mensch sein nur auf der Erden.
Du weisst nicht, dass du auch sterben willst
Und damit dein tiefes Verlangen stillst;
Denn Alles, überall, ewiglich,
Wird mit dir, aus dir und durch dich
Und du musst alles werden
Im Himmel und auf Erden.
Du weisst nicht, dass du Jegliches bist
Und dass du als Keines etwas bist,
Doch dass du in Allem das Eine bist,
Das eine, das einzige Etwas -
Besinne dich, du Ewiger,
Und sei so gross, wie dein Wesen ist.
Seele, besinne dich!

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
ICBI
SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 8
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

Bestuur:

Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
Dr. F. Blankenfeld, Montevideo
Dr. J. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liguornik, Toronto
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbartsberg, Den Haag

"BENEDICTUS de SPINOZA - MYSTIKER DER IMMANENZ"

Dieses Buch von Henry Freeman, das Abraham Retter-Teva, zusammen mit der Witwe von Freeman herausgegeben hat, hat jetzt einen Nachtrag bekommen, der u.a. den vom Verfasser angekündigten, aber nicht mehr ausgearbeiteten fünften Teil: DIE REGEL DER SYMMETRIE enthält, wo es darum geht, die gewonnenen Resultate der ausführlichen Abhandlung in knapper Form zusammenzufassen. Unser Freund Abraham Retter hat diesen Teil nach dem unvollständig hinterlassenen Manuskript fertiggestellt.

Aber der Nachtrag enthält mehr als dies; eine Arbeit mit dem Titel "ÜBER HILARITAS (WOHLBEHAGEN) ACQUIESCENTIA IN SE IPSO (SELBSTZUFRIEDENHEIT)", die offenbar auch nach dem Manuskript von Henry Freeman hergestellt ist. Alle, die das Buch schon bestellt und bekommen haben, werden gebeten, sich mit ihrer Adresse bei Abraham Retter zu melden, damit er ihnen den Nachtrag unentgeltlich schicken kann.

Ich habe das Buch von Freeman und Retter-Teva nicht nur gelesen, sondern wirklich studiert. Es liegt mir sehr am Herzen, denen die Spinozas Werk lieben und die durch die "Ethik" eine Lebenshaltung gefunden haben, dieses Buch wärmstens zu empfehlen. Wir haben in der Freeman'schen Abhandlung wirklich einen bis auf den Grund gehenden Spinoza-Kommentar. Aber er will gründlich gelesen sein; denn da es sich hier um eine "immanent-kritische Untersuchung" handelt, die Spinoza durch Spinoza erklärt, so ist der Text voll von Zitaten. Bei meinem Studium der Abhandlung lagen die Werke Spinozas immer in handgreiflicher Nähe, so dass die angeführten Zitate gleich aufgeschlagen werden konnten. Man muss die Abhandlung gut lesen; dann bekommt man aber auch den Lohn dafür. Und die vom Verfasser angefertigten Schemata geben dem Leser die Möglichkeit, sich das Gelesene in diesen übersichtlichen Formen einzuprägen und zusammenzuhalten.

Der zweite Teil des Buches enthält zwei Abhandlungen von Abraham Retter-Teva, über die Erkenntnislehre Spinozas und über Spinoza als Vater oder Schöpfer der psychosomatischen Lehre. Beide Abhandlungen sind nicht nur Ergänzungen der Freeman'schen Abhandlung, sondern sie greifen neue Themen auf; für den im philosophischen Studium nicht so geschulten Leser sind sie leichter zugänglich, obwohl auch sie ernsthafte Bemühungen erfordern - sie sind es aber wirklich auch wert.

Das vorliegende Buch ist mit anderen Worten kein Buch für philosophische "Schwärmer" oder für ein Publikum, welches durch philosophisch-erbauliche Betrachtungen einen Ersatz für einen verlorenen "Glauben" sucht. Es ist dagegen ein Buch für Menschen, die sich ernsthaft um eine Lebenshaltung bemühen,

b.w.

und die diese nicht ohne weiteres anderen "abnehmen" (selbst einem Spinoza nicht!), sondern das Verlangen spüren, nicht nur die Resultate zu ernten, sondern den ganzen Weg zu gehen, an dessen Ende das Resultat steht. FREEMAN hat sich die Aufgabe gestellt, das Verständnis von Spinozas Philosophie "nur aus ihr selber zu entnehmen, jede von einem äusseren Gesichtspunkte bestimmte Interpretation so weit als möglich auszuschalten und die Ideen Spinozas aus seinen eigenen Voraussetzungen zu erklären".

CONSTANTIN BRUNNER sagt ("Materialismus und Idealismus", Neuauflage 1959, Seite 161): "Spinoza hat - unter dem Einfluss seiner Zeit, im siebzehnten, im mathematischen Jahrhundert - dieses Allerhärteste wirklich gemacht oder doch versucht, was niemals glücken kann, und hat festgehalten an dem Versuch: die ganze Sprache mathematisch zu modifizieren...". - Was niemals glücken kann. Was aber auf diese Weise nicht glücken kann, und was sich an der Philosophie auch nicht "beweisen" lässt, das mag "bewiesen" oder verständlich gemacht werden, m.a.W. wissenschaftlich behandelt werden dadurch, dass im System lückenlose Ordnung herrscht.

HENRY FREEMAN's Bestrebungen gehen darauf aus, diese lückenlose Ordnung und Symmetrie in Spinozas System aufzuzeigen, und dieses Vorhaben scheint mir geglückt zu sein. Darum ist das vorliegende Buch all denen ans Herz zu legen, die von Spinoza nicht nur schwärmen, sondern sich auch selber Rechenschaft ablegen wollen, weshalb sie Spinoza lieben. Freeman zeigt uns in seiner Abhandlung, dass ein Mann starker Gefühle wie Spinoza es war, zugleich seine Philosophie nicht nur auf mathematische Weise vortragen konnte, sondern dass in seiner Lehre gleichzeitig eine optimale und lückenlose Ordnung herrscht.

ABRAHAM RETTER-TEVA greift in seinen Abhandlungen in ähnlicher Weise ein paar Themen auf, die Freeman in seinem Zusammenhang nicht, oder nicht ausführlich behandeln konnte. Er hat gleichzeitig wohl auch das Hauptverdienst darum, dass Freemans Abhandlung jetzt nicht nur als ein wissenschaftlicher, sondern als ein wesentlicher "Beitrag zur Spinozaforschung" der Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist. Dafür gebührt ihm Dank und Anerkennung.

Hans Goetz.

Das Buch kann für DM. 20,50 pr Exemplar bestellt werden bei A. Retter-Teva, 4 Abrabarnel Street, Jerusalem, Israel. An ihn wende man sich ebenfalls, wenn man das Buch schon besitzt, dann bekommt man den obenerwähnten Nachtrag zugeschickt.

und Ch. Disenhaus (Brüssel)

Zum Gedenken an Phöbus Grünberg

Am 7. September 1972 starb nach schwerem Leiden in Bukarest im Alter von 72 Jahren Phöbus Grünberg,

Er gehörte zu den bedeutendsten und markantesten Persönlichkeiten des Bukowiner-Brunner-Kreises.

Er war einer der begabtesten und treuesten Schüler Constantin Brunners.

Aus einer Provinzstadt der Bukowina stammend, kam er bald nach dem ersten Weltkrieg zum Studium an die Universität nach Czernowitz. Er wählte als Hauptfach Geschichte. Zu jener Zeit wirkte dort in seinem "Ethischen Seminar" Dr. Kettner, der durch seine, in überschwenglich-pathetischem Tone gehaltenen Vorträge, einen grossen Teil der ernstesten jüdischen Mittelschuljugend begeisterte und an sich zog. Durch dieses Seminar, das er längere Zeit eifrig besuchte, wurde Grünberg mit den Gedanken Brunners bekannt, die einen tiefen und nachhaltigen Eindruck auf ihn machten und für seine weitere innere Entwicklung und sein ganzes Leben von entscheidender Bedeutung wurden.

Seit damals datierte auch seine innige Freundschaft mit Elieser Bickel, die ungetrübt bis zu dessen Tode währte.

Zu gleicher Zeit oder wohl schon etwas früher bahnte sich eine ernste und nahe Beziehung an zwischen ihm und der feinsinnigen, gleichgesinnten Genia Hurtig: sie, ebenfalls von Brunners Gedanken ergriffen, wurde seine treue Lebensgefährtin. Nach Beendigung seines Studiums bekam er eine Professorstelle in einer Stadt Siebenbürgens. Dort verlebten sie mehrere Jahre.

Nach dem Ende des zweiten Krieges übersiedelte Phöbus Grünberg mit Frau und Kind nach Bukarest.

Dort in einem Kreis von Brunner-Freunden, lebte und wirkte Bickel, für den er grosse Verehrung hatte. Bickel leitete das gemeinsame philosophische Studium, an dem alle teilnahmen, so nun auch Phöbus Grünberg und seine Genia.

Er war nicht allein theoretisch sehr begabt, wofür es manche schriftliche Zeugnisse gibt; was ihn besonders kennzeichnete, war seine uneingeschränkte Hingabe an die grossen Denker seiner Wahl: Spinoza und Brunner - und zugleich seine Treue zur gemeinsamen Sache und zu den Freunden.

Diese waren ihm herzlich zugetan und sahen in ihm eine Persönlichkeit von hoher Autorität, der Verehrung würdig.

Zehn Tage vor seinem Tode - am 28. August - sprach er vor einigen Freunden die ihn besuchten, herzbewegend von der grossen Bedeutung der Gedanken Spinozas und Brunners für sein Leben. Sie waren von seinen Worten tief berührt.

Nun ist auch er von uns gegangen. Durch seinen Tod ist eine schmerzliche Lücke in unseren Reihen entstanden.

Mit tiefem Mitgefühl denken wir an die liebe, verehrungswürdige Genia.

Für seine Tochter Elinor bedeutet der Tod des Vaters einen unersetzlichen Verlust.

Ramt Gan, November 1972

Dr I. Eisenstein.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
ICBI
SIVE ETHICA

Sept.
1973

BATJANSTRAAT 33 3
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
Dr. F. Blankenfeld, Montevideo
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liqornik, Toronto
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbertsberg, Den Haag

Liebe und verehrte Brunner-Freunde!

Verreist sein und Krankheit waren die Ursachen, dass Ihr dieses Schreiben anstatt im Juni erst jetzt erhaltet.

✓ Wir möchten Euch unsern Beschluss mitteilen: "Spinoza gegen Kant" als nächstes wieder herauszugeben und wir hoffen, im folgenden Bericht darüber Definitives mitteilen zu können.

✓ Heute findet Ihr in der Anlage den Vortrag, den Prof. Frederic Ritter in München am 2 Mai gehalten hat an dem Abend, den unser Freund Leo Sonntag organisiert hatte im Rahmen der "Gedok" (Vereinigung der Künstlerinnen). Dort bestand also das Publikum hauptsächlich aus Frauen - und es hatte den Namen Constantin Brunner noch nie gehört. Auf der Einladungskarte war angekündigt:

Porträt eines exilierten Denkers.

Und so ging es denn auch nicht darum, das Gedankensystem darzustellen, sondern vielmehr von dem Werdegang, den Lebensumständen und von dem Schicksal Constantin Brunners zu berichten.

Wie wir erfahren haben, hatte der Vortrag eine lebhaftige Wirkung und nach seiner Beendigung kamen zwei Frauen und wollten das Buch kaufen, aus welchem Ritter am Schluss des Vortrags die Verse gelesen:

Du weisst nicht alles, was du bist,
Du weisst nicht, wie gross dein Wesen ist

Da wollten sie also mehr von Brunner erfahren - und das mögen wir wohl als gutes Zeichen nehmen.

Wenn wir nun in dieser Schilderung lesen von der Unruhe, die ihn verfolgte, so dürften sich manche an den "Geburtstagsbrief" erinnern, in dem Constantin Brunner von der grossen Erschütterung berichtet, in der er sich fand und die eine förmliche Umkehr - eine Umkehr ins Innerliche bewirkte - und wie ihn danach, zum ersten Mal in seinem Leben, eine Unruhe verfolgte, bis er etwa ein halbes Jahr danach die Konzeption seines Werkes hatte. Danach er wieder in seine Ruhe gelangte.

Der zweite Text den wir beilegen betrifft die Arbeit über Spinoza von H. Freemann und A. Retter-Teva. Dieser wurde uns von Hans Goetz-Dänemark eingesandt mit der Bitte: ihn unserm Rundschreiben beizufügen, was hiermit gerne geschieht.

Wir haben in diesem Jahre die Genugtuung, so manche Freunde wieder zu sehen und werden in unserm nächsten Schreiben davon einiges berichten.

Zum Schluss die Mitteilung, dass in einer hiesigen Zeitung, "HET VADERLAND", am 25. ds Mts. ein Hinweis auf unsre Arbeit und eine Besprechung erschienen ist unter dem Titel "Constantin Brunner of het gevecht met het Analogon" (der Kampf mit dem Analogon).

Wir grüssen Euch herzlich, liebe Freunde, in der Hoffnung, dass Ihr Euch guter Gesundheit erfreut und einen schönen Sommer verlebt!

Eure

Magdalena Kasch.

Lieber Walter, wenn Du Verwendung hast für noch einige Expt, von Ritters Vortrag, so kannst Du haben.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA



SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 8

'S-GRAVENHAGE

TEL. 070-65 97 59

POSTGIRO 363150

Bestuur:

Prof. Dr. Walter Bernard, New York

Yehudi Menuhin, London

Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan

M. Lliquornik, Toronto

Magdalena Kasch, Den Haag

M. Aalbertsberg, Den Haag

Dezember 1973

Liebe und verehrte Brunner Freunde!

Die grosse Propaganda-Aktion, die wir im Herbst dieses Jahres unternommen haben, hat in den deutschsprachigen Ländern einigen - in England jedoch weit mehr - Erfolg gehabt. Von den Goethe Instituten in allen Ländern reagierten kläglicherweise nur drei... Auf alle diese Reaktionen haben wir wiederum reagiert mit je einer Geschenksendung von Brunner-Büchern.

"Wir müssen säen, und sei es ins Meer ..." Das war des Meisters Wort.

Die beiden Werke "Unser Charakter..." (1. Ausg.) und "Kunst, Philosophie, Mystik" haben wir der Ausstellung "Exilliteratur" übergeben, die im Frühjahr in Worms eröffnet und dann in mehreren deutschen Städten gezeigt wurde. Das Goethe Institut im Haag veranstaltet demnächst eine Ausstellung von Emigrantenliteratur aus den Jahren 1933-1940. Wir werden Briefe des Meisters aus diesen Jahren dort vorlegen.

Die Impasse in unsrer Arbeit: "Wiederdruck der Werke" macht uns die grösste Sorge -(wie es zu dieser Impasse gekommen ist, das hoffen wir im nächsten Rundschreiben zu berichten). Heute nur soviel, dass wir dieser Tage die drei "Judenbücher", die wir retten müssen, einer Druckerei übergeben werden. Einige Freunde haben hierfür bereits einen Beitrag gestiftet - Dank sei ihnen!

Die Verhandlungen mit dem holländischen Verleger wegen Herausgabe von "Spinoza gegen Kant", ziehen sich immer noch hinaus.

Die grosse Frage: Wie das Archiv und unsere Weiterarbeit gesichert werden kann, die ist natürlich am brennendsten. Wir müssten eine feste Bleibe dafür haben, sonst besteht die Gefahr, dass es eines bösen Tages auf die Strasse gesetzt wird. Einer unserer langjährigen Freunde hat sich bereit erklärt, für diesen Zweck eine Summe zu stiften. Dürfen wir hoffen, dass andere Freunde, die dazu in der Lage sind, diesem Beispiel folgen werden?

Für die Fortsetzung meiner Arbeit hier haben wir die geeignete Person in Mini Hiemstra gefunden: wir haben die Zusicherung von ihr, dass sie in den nächsten Monaten beginnen wird sich hier einzuarbeiten. Das ist ein Lichtblick....

Ein Lichtblick ist auch, was mir (aus einer Stadt in Westdeutschland) ein Mann schrieb, der im Lehrerberuf steht: das "Reifeprüfungsthema, das er seinen Abiturienten gegeben, sei eine Texterläuterung, der ein Thema aus "Unser Christus" zugrunde lag. Und er fügt hinzu: Das Ministerium habe ihm das Thema nicht gestrichen. In einer andern deutschen Stadt nimmt ein Lehrer mit seinen Primanern Brunners Staats- und Gesellschaftslehre durch

Zum Schluss eine dringende Frage und Bitte: Wer von Euch, liebe Freunde, besitzt die beiden kleinen Judenbücher "Der Judenhass und das Denken" und "Höre Israël!" und "Höre Nicht-Israël!" Wir brauchen ein Exemplar für den Wiederdruck, da wir nur ein einziges haben, das ungeeignet ist. Ihr würdet uns damit eine grosse Hilfe leisten.

Wir grüssen Euch herzlich, liebe Freunde, wir hoffen dass Ihr Euch guter Gesundheit erfreut und wünschen Euch ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes 1974.

Ein Blatt aus dem Archiv - Copie eines Briefes aus dem Jahre 1932 - legen wir bei zu Eurer Freude...

Im Namen der hiesigen Mitarbeiter

Eure
Magdalena Kasch.

Das „Membrum - Blatt“
legten wir unserer Propaganda
bei - daher vielleicht die
gute Reaktion in England ...
Immer noch nichts von Leo S.?

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
ICBI
SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 8
'S.GRAVENHAGE
TEL. 070-659759
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liguornik, Toronto
Dr. Hans Goetz, Herlev - Kopenhagen
Dra. Gr. Halm-van Lith, Den Haag
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbertsberg, Den Haag

Constantin Brunner.

Ein Gedenken
zum 27-28. August 1975

Nächst der Leidenschaft für die Wahrheit ist es die Liebe zu den Menschen, wodurch Constantin Brunner am stärksten gekennzeichnet wird.

Am Ende seines Lebens, nachdem ihm die bösesten Schläge durch Menschen zugefügt worden, konnte er von sich sagen: "Herrlich und unzerstörlich ist meine Liebe zu dem Menschen und zu meinen Menschen - 'Dess' Herz hat nicht geliebt, der nicht für immer liebt' "

Sah und erlebte er doch den Menschen unter dem gleichen Gesetze wie alle Naturerscheinungen - und mehr: er liebte und erkannte in ihm wie in allem das Eine, das Allem zugrunde liegende ewige Wesen.

Und seine höchste Aufgabe: die oft so tief verborgene und verschüttete Erinnerung an dieses Eine aufzurufen und zu beleben, so dass sie zur unverlierbaren Gewissheit zu werden vermag, in der sich unser Leben fest verankern kann.

Daher auch das starke Verlangen, Menschen in seine Sphäre zu ziehen, daher das innerste Bedürfnis, in vielen der dunklen und doch so licht-hungrigen Seelen diese Kraftquelle zu erschliessen, die uns befähigt, unser Leben auf eine höhere Stufe zu bringen. Und wiederholt begegnet uns das Wort: " Nicht unter der erreichbaren Stufe bleiben! "

Sein tiefster Wille war und blieb darauf gerichtet: wie in sich selber, so in anderen die eingeschlossenen sittlichen und selbstschöpferischen Kräfte in Freiheit zu setzen. -

Und so dürften ihn wohl alle kennen, die ihn persönlich erlebten - und selbst jene, die sein Werk in sich, in ihr Leben aufgenommen haben. So tritt er uns auch in seinen Briefen entgegen, die ihn in den mannig-fachsten Lebensverhältnissen zeigen; in Verhältnissen der lautersten, immer neu strömenden Liebe; des väterlich- weisen Ratgebers, Lehrers, Freundes, dem keiner zu gering, der in allen die Kräfte zu nähren sucht, die aufstreben und hinaufführen; in Verhältnissen der unver-brüchlichen Treue -, der nie, auch durch keinen Verrat zu besiegenden Freundschaft.

Und jegliches Verhältnis war - soweit es das Leben nur zuließ - eine Art Eheverhältnis, das heisst: ein Verhältnis der Treue auf lebenslange Dauer. Und wo sich doch eines lockerte und sich lösen wollte, da suchte er es neu zu festigen - es sei denn, sein Mensch hatte sich abgewandt von der Wahrheit und war nicht zurückzurufen.

Gross sehen wir ihn auch im Kampf mit den Verkehrtheiten, die dem Menschen verderblich werden.

Und während wir uns dem Zauber der grossen Persönlichkeit hingeben, finden wir uns immer neu gefördert und bereichert.

Im Namen des ICBI

Magdalena Kasch.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
ICBI
SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 8
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65 97 59
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
Dr. I. Elsanstain, Ramat Gan
M. Liguornik, Toronto
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbartsberg, Den Haag

November 1974.

Liebe und verehrte Brunner Freunde!

Dieses Schreiben ist der Sicherstellung des ICBI mit seinem Archiv gewidmet.

Da die Wohnung in der Batjanstr. Nr. 8 nur gemietet werden konnte auf den Namen einer Person (also auf meinen Namen), so ist das Fortbestehen des ICBI und damit die Fruchtbarmachung des Archivs - wenn ich nicht ~~mehr~~ dasein werde - gefährdet.

So gerne ich auch die ganze Arbeit, die noch geleistet werden muss, fertig bringen möchte - dies gehört doch zu den Unmöglichkeiten.

Immer wartet noch eines der Werke auf den Wiederdruck - es ist der Einsiedler, in dem Constantin Brunner nicht nur seine Kindheits- und Jugenderinnerungen festgehalten hat, sondern neben dem Biographischen findet sich auch das Ideographische: Selbstbekenntnisse eines Denkers, die einmalig dastehen in der Geschichte des Denkens.

Dann geht es um den Druck und die Herausgabe der Briefe, die Constantin Brunner geschrieben hat (insgesamt an mehr als 90 Personen).

Im Archiv sind ausser allen Briefen auch noch viele kostbare Worte von Brunner. Und der ganze Kreis um Brunner herum lebt darin.....

Auch viele gute Leistungen von Schülern.

Diese Arbeit kann und muss hier in Den Haag weiter gemacht werden von meinen hiesigen Mitarbeitern. Das setzt natürlich voraus, dass Archiv und Arbeitsraum eine feste Bleibe haben. Das Korrekturlesen wird hier gewissenhaft geschehen in der Weise, wie ich es Constantin Brunner in seinen letzten Lebenstagen versprochen - und wie ich es beim Wiederdruck der Werke gehalten habe. Meine Mitarbeiter hier sind genau orientiert und es sind zwei Deutsche dabei.

Damit es aber geschehen kann und wir von dieser grossen Unruhe und Sorge befreit werden, ist es notwendig, dass eine bescheidene Wohnung gekauft wird für das Brunner-Zimmer mit Archiv, Wohnung für zwei Personen und ~~einen~~ einen Raum, in dem wir die Buchbestände lagern können. Und damit haben wir zugleich das Zentrum, von wo aus die Aufgaben, die das ICBI sich gestellt hat, auch in der Zukunft weitergeführt werden können.

Später, wenn ich nicht mehr da sein werde, kann ein Teil der Wohnung vermietet werden - z.b. an ein junges Paar, das dort wohnen und zugleich die Aufgaben eines Portiers übernehmen könnte.

Dafür brauchen Sie weniger Miete zu zahlen - dennoch genug, um die Unkosten zu decken und unsere Mitarbeiter können im Archiv Arbeiten, Post erledigen und was es sonst zu tun gibt.

Die Schwierigkeit besteht darin, dass ich noch nicht genügend Mittel beisammen habe für den Kauf dieser Wohnung. Ich habe nun auf der Amsterdam-Rotterdam Bank Den Haag Kneuterdijk 8 ein Conto für diesen Zweck eröffnet auf meinen Namen:

Christine Magdalena Kasch - beheerster gelden "aankoop huis voor de Stichting ICBI Nr. 430063350"

(Verwalterin der Gelder zum Ankauf einer Wohnung für das ICBI).

Ich habe in meinem Testament dafür gesorgt, dass dieses Geld nicht für andere Zwecke verwendet werden kann.

Obwohl bereits von mehreren Freunden ein Betrag dafür gegeben resp. zugesagt wurde, fehlen uns zu der nötigen Summe noch etwa 20.000 gulden.

Natürlich würde es sehr willkommen sein, wenn Freunde in der Lage und gewillt wären hierbei noch zu helfen. Doch besteht auch die Möglichkeit, eine Hypothek aufzunehmen, um die noch fehlende Summe zu ergänzen.

Wenn wir nun eine Hypothek von der Bank nehmen, müssen wir 11% Zinsen zahlen - und das ist eine zu grosse Belastung für das ICBI.

Wenn jedoch Freunde in der Lage und gewillt wären, uns diese Hypothek für 5% Zinsen zur Verfügung zu stellen, so wäre das ICBI wohl in der Lage, die Zinsen aufzubringen. Dieses Geld bleibt dann also das Eigentum des Gebers. Und wir rechnen damit, dass wir in Zukunft in der Lage sein werden, dieses Geld zurückzuzahlen.

Wir wissen, liebe Freunde, dass Ihr alle mit dem Herzen beteiligt seid.

Sobald sich diese Sache entschieden haben wird, sollt Ihr es erfahren.

In der Hoffnung auf ein positives Ergebnis grüsse ich Euch, liebe Freunde, im Namen aller Mitarbeiter

Eure

Magdalena Kasch.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA



SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 8
'S.GRAVENHAGE
TEL. 070-65 97 59
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liguornik, Toronto
Dr. Hans Goetz, Herlev-Kopenhagen
Dra. Gr. Halm-van Lith, Den Haag
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbertsberg, Den Haag

1 Sept. 1975.

Liebe und verehrte Brunner-Freunde!

Am Abend des 28. August ~~wurde~~ wir versammelt zu einer Gedenkfeier - und wir hatten zu unsrer Freude: Besuch aus Israel - Siegfried und Rosa Miron. Es war für uns ein unvergesslicher Abend.

Das beiliegende Gedenkblatt schrieb ich für alle Freunde - und da es für dieses Jahr zu spät kommt, so möge es gelten für alle Jahre...

Es ist wohl ungewöhnlich lange her, dass Ihr, verehrte Freunde, von uns gehört habt - und das hat seine besonderen Gründe... Ich hatte nämlich begonnen, eine Arbeit zu schreiben - ein Gedenkbuch für die Freunde, deren Verlust wir zu beklagen haben. Der Titel: "Constantin Brunner und seine jüdischen Freunde". Der erste Teil - über die ältere Generation - ist schon beim Verleger und wurde dort mit Interesse aufgenommen. Der zweite Teil: über die jüngere Generation, wird in 2 - 3 Wochen folgen. Im ganzen werden es mehr als vierzig Personen sein, deren hier gedacht wird. Wo das möglich ist, geben wir eine Arbeit mit von den Freunden selber, auch Briefe, wenn die Sammlungen der Briefe nicht zu umfangreich sind; dadurch tritt dann auch Constantin Brunner selber in den Vordergrund... Hoffen wir auf gutes Gelingen!

Und hoffen wir, Euch bald wieder berichten zu können, und Grüßen Euch in alter und immer neuer Herzlichkeit!

Im Namen aller hiesigen Mitarbeiter

Magdalena Kasch.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA
IBI
SIVE ETHICA

Dec. 76

BATJANSTRAAT XX 8
'S-GRAVENHAGE
TEL. 070-65.97.59
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yahudi ManuhIn, London
Dr. F. Blankenfeld, Montevideo
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liguornik, Toronto
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbartsberg, Den Haag

14 Dezember 1976

Liebe und verehrte Brunner-Freunde!

Lange habt Ihr von uns nicht gehört - und nun ist nicht wenig zu berichten. Zuerst über den Besuch von Herrn Professor Heintz Stolte aus Hamburg, der am Sonntag, den 19. September stattgefunden hat. - Die hiesigen Freunde waren hier schon versammelt und es ergab sich ein gutes und förderliches Gespräch. Das Resultat: es wurde zur Zusammenarbeit der in Hamburg gegründeten Constantin-Brunner-Stiftung mit unsrem Internationaal Constantin Brunner Instituut beschlossen, womit der Beginn von Hamburg aus gemacht werden soll. Wir alle erhoffen davon Gutes für unsre gemeinsame Sache.

Dann können wir Euch die Mitteilung machen, dass (endlich!) wieder ein Buch von Fritz Ritter erschienen ist. Dieses Buch trägt den Titel: "Schlomo oder die Absurdität des Schönen". Constantin Brunner, der in dem Schauspieler Fritz Ritter den Schriftsteller entdeckt hat, würde sein Wort wiederholen, das er nach dem Lesen der "Julia" schrieb: "O Mensch, Fritz Ritter vom Geist, welchem Gott haben Sie das gestohlen!?" - Das Buch wurde herausgegeben vom Verlag Georg Heintz, Wasserturmstr. 7, D-6520 Worms. Es kostet DM 16.--.

In diesem Sommer hatten wir viel Besuch von Freunden aus verschiedenen Ländern. Zuerst, Anfang August, kamen unser Freund Dr. I. Eisenstein und seine Frau Lisa, die eine Europa-Reise machten und einige Tage hier verweilten. Wir konnten in Ruhe Gedanken austauschen und manches miteinander beraten. Auch die hiesigen Freunde lernten sie kennen - zu beiderseitiger Genugtuung. Doch nur zu bald mussten sie Abschied nehmen - ihre Reise führte sie weiter nach Norwegen, dem Lieblingsland Constantin Brunners.

Dann kam Hildegard Schmidt, unsre alt-junge Freundin und grosse "Menschenfischerin". Uns was geschah? Nach wenigen Tagen hatte sie wieder gefischt: ein junges, anmutiges Geschöpf, dichterisch begabt, offen für die Gedanken und bereit, sie weiter zu tragen.....

Ich hatte die Freude, sie bei mir zu sehen. - Sie studiert noch (in München), doch geht ihr Wunsch und Wille "nach Holland"...

Verweilen wir noch eben bei unsrer "Menschenfischerin", die ich im März 1935 im Brunner-Hause kennen gelernt. Hilde machte sich vertraut mit Brunners Werk - und im Jahre 1936 geschah es, dass sie das Folgende niederschrieb:

"Kaum dass der Gedanke gedacht,
Und über Nacht
Ist er zur Tat gereift:
Zur Sense geworden,
Die einen Halm gestreift
Mit scharfer Schneide.

Den Ring zog ich vom Finger,
Da sah ich einen schwarzen Schimmer -
Das Gold war doch nicht Gold genug,
Aller Glanz war Betrug.

Tage können schön sein;
Aber Jahre
Bringen das Unwahre zum Vorschein -

Du hattest dich unter dem Glanz versteckt,
Und jetzt stehst du auf einmal unbedeckt
Und frierst.

Ich kann dich nicht wärmen."

Wahrhaftig, Hilde folgte einem inneren Gebot, als sie den Ring vom Finger zog, ihre Verlobung auflöste: sie war berufen, einer höheren Sache zu dienen.

Inzwischen hatte unser Freund, Dr. Luc Jaller seinen Besuch angemeldet. Das war uns sehr willkommen. Hilde kannte er bereits - und nun lernte er auch die hiesigen Freunde kennen. Es ergab sich ein gutes Miteinander, gemeinsame Gespräche und Unternehmungen. Doch nur zu bald waren die wenigen Tage verflo- gen - unser Freund Jaller kehrte zurück nach Paris.

Eine Überraschung kam uns von unsrem Freund Prof. Rappaport aus Toronto, der in Leiden einen Vortrag gehalten hatte. Er telephonierte von dort aus und meldete seinen Besuch an für den nächsten Vormittag. Da gab es denn zu erzäh- len, zu berichten; am Nachmittag kamen noch zwei von den hiesigen Freunden hinzu, bis gegen 4 Uhr unser Freund Rappaport Abschied nahm.

Zum Beschluss dieses Berichtes will ich des teuren Freundes und grossen Förde- rers unsrer Sache: Docteur Emile Muller gedenken, der am 22. Juli aus dem Leben geschieden ist. Ein tief-schmerzlicher Verlust.... Dem aber das Bitter- ste genommen wurde durch den Bericht seiner Witwe Anna: "Ohne Schmerz, ohne Furcht - jede Hand von unsrer Wärme und Liebe durchströmt -, so ist er aus dem Leben geglitten" - Im Oktober dann kamen Mutter und Tochter: Anna und Denise an einem Sonntag zu mir - das war mir eine Wohltat, unsomehr als sich herausstellte, dass Denise das Beste und Höchste geerbt hatte von ihrem Vater: das Interesse und die Liebe für den Gedanken. Sie hat sich dem Studium der "Lehre" ergeben - und mit ihr auch ihr Freund. Das ist Balsam für das verwundete Herz.

Damit möge dieser Bericht beschlossen sein.

Wir wünschen Euch, liebe und verehrte Freunde, ein schönes Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!

Auch im Namen meiner Mitarbeiter

Eure

Magdalena Kasch

P.S. Im Februar hoffen wir einen
Arbeitsbericht geben zu können.

STICHTING INTERNATIONAAL CONSTANTIN BRUNNER INSTITUUT

PHILOSOPHIA

ICBI

SIVE ETHICA

BATJANSTRAAT 8
S-GRAVENHAGE
TEL. 070 - 65 97 59
POSTGIRO 363150

Bestuur:
Prof. Dr. Walter Bernard, New York
Yehudi Menuhin, London
Dr. I. Eisenstein, Ramat Gan
M. Liguorik, Toronto
Dr. Hans Goetz, Herlev - Kopenhagen
Dra. Gr. Helm-van Lith, Den Haag
Magdalena Kasch, Den Haag
M. Aalbertsberg, Den Haag

Mai 1979.

Liebe und verehrte Brunner-Freunde!

Wir können euch die erfreuliche Mitteilung machen, dass sich uns die Möglichkeit geboten hat: von den Buchbeständen, die sämtlich hier bei uns in Holland lagerten, den weitaus grössten Teil wieder nach Deutschland zu bringen. Und zwar sind es unsre Bremer Freunde, die sich dafür eingesetzt, für den Transport gesorgt und auch den sicheren Lagerplatz verschafft haben. Und - wie zu hoffen ist, werden sie auch einiges für die Verbreitung tun können. Damit ist uns die drückendste Sorge genommen.

Weiter können wir berichten, dass geplant wird: Constantin Brunners Werk "Unser Christus oder das Wesen des Genies" ins Englische zu übersetzen. Dies ist wünschenswert, weil im englischen Sprachgebiet ein starkes Interesse für Christus besteht. - Nun hat Walter Bernard ein Ehepaar namens Kimber bereit gefunden, diese Übersetzung zu machen; die Kosten dafür sind berechnet auf \$ 8500. Sollten wir keinen billigeren Übersetzer finden, dann würden wir Ende Juli dem Ehepaar Kimber Auftrag geben, mit der Übersetzung zu beginnen. Doch fehlt es uns noch an dem nötigen Gelde.

Zum Abschluss wollen wir unserer edlen Freundin und Helferin Marina Kraft gedenken. Am 2. Dezember 1978 ist Marina im Alter von 76 Jahren in einem Wiener Sanatorium an einem Herzinfarkt gestorben. - Wir denken an sie mit Rührung und Dankbarkeit.

Herzliche Grüsse, liebe Freunde, auch im Namen der hiesigen Mitarbeiter.

Eure

Magdalena Kasch.